



Todos nuestros catálogos de arte
All our art catalogues
desde/since 1973

DER DEUTSCHE HOLZSCHNITT IM 20 JAHRHUNDERT

1984

El uso de esta base de datos de catálogos de exposiciones de la Fundación Juan March comporta la aceptación de los derechos de los autores de los textos y de los titulares de copyrights. Los usuarios pueden descargar e imprimir gratuitamente los textos de los catálogos incluidos en esta base de datos exclusivamente para su uso en la investigación académica y la enseñanza y citando su procedencia y a sus autores.

Use of the Fundación Juan March database of digitized exhibition catalogues signifies the user's recognition of the rights of individual authors and/or other copyright holders. Users may download and/or print a free copy of any essay solely for academic research and teaching purposes, accompanied by the proper citation of sources and authors.



FUNDACIÓN JUAN MARCH
www.march.es





Der deutsche Holzschnitt im 20. Jahrhundert

Der deutsche Holzschnitt
im 20. Jahrhundert

Eine Ausstellung des
Instituts für Auslandsbeziehungen
Stuttgart

Konzeption und Zusammenstellung
1981–1984
und Texte
Gunther Thiem

Verantwortlich
Hermann Pollig
Viola Suhle
Erna Haist

Katalogdesign
Hans Peter Hoch

Rahmung
Peter Swoboda

Umschlagmotiv
Katalog-Nr. 135
A. R. Penck
»Nachtvision«

Fotos
Atelier Weishaupt
Staatsgalerie Stuttgart

Druck
Dr. Cantz'sche Druckerei
Stuttgart-Bad Cannstatt 1984

Copyright
Institut für Auslandsbeziehungen
und Autor
1984

Das Institut für Auslandsbeziehungen
dankt der Staatsgalerie Stuttgart
für die Überlassung der Bildvorlagen
im Einführungstext des Katalogs

Inhalt

- 6 Einführung
Gunther Thiem
- 12 Bibliographie
- 13 Alphanethisches Verzeichnis
der Holzschnitt-Künstler
- 14 Biographien
der Künstler

Bildteil
- 26 Japonismus
und Jugendstil
- 34 Expressionismus
Die »Brücke«
- 50 Expressionismus
Der »Blaue Reiter«
- 58 Zeitgenossen
der Expressionisten
- 106 Tendenz
zur Abstraktion
- 116 Nach dem 2. Weltkrieg
1945–1983
Abstraktion
- 132 Nach dem 2. Weltkrieg
1945–1983
Figuration
- 164 1980–1983
Die Neuen Wilden

Die Ausstellung »Der deutsche Holzschnitt im 20. Jahrhundert« ist Teil eines Ausstellungsprogramms, das versucht, im Ausland die deutsche Kunst des 20. Jahrhunderts unter gezielten kunstgeschichtlichen Aspekten darzustellen.

Vorangegangen sind beispielsweise die Kollektionen »Grafik von Liebermann, Slevogt, Corinth«, »Grafik des deutschen Expressionismus«, »Kritische Grafik in der Weimarer Zeit«, Grafikausstellungen von »Käthe Kollwitz«, »Ernst Barlach«, »Max Klinger«, »Max Ernst« und »Realistische Zeichnungen«. Diese Ausstellungen behandeln die deutsche Kunst von der Jahrhundertwende bis heute exemplarisch oder in Zusammenhängen.

Das Thema ist insofern gerechtfertigt, weil das Medium des Holzschnitts in unserem Jahrhundert – vor allem von deutschen Grafikern bevorzugt – auch nach dem Ende des Expressionismus weiterentwickelt und in jüngster Zeit durch die »Neuen Wilden« wiederbelebt wurde. Das heißt: die Tradition des Holzschnitts ist in Deutschland seit dem frühen 15. Jahrhundert und seit Dürer bis heute am lebendigsten geblieben.

Seit ca. 1925 – mit dem Ende des Expressionismus – spielt der Holzschnitt eine geringere Rolle. Er setzte sich vorwiegend in der hier nicht berücksichtigten Buch-Illustration fort. Den Holzschnitt erneuerte HAP Grieshaber seit Mitte der 30er Jahre und entfaltete ihn nach 1945 so beherrschend, daß das, was Künstler vom Range eines Hans Arp, Joseph Beuys, Julius Bissier, Horst Janssen, K. H. Kliemann und eine Reihe anderer dazu leisteten, nicht beachtet wurde. Circa die Hälfte der 140 Exponate von 50 Künstlern stammt aus den vier Jahrzehnten nach 1945, die jüngsten von den »Neuen Wilden« (Baselitz, Immendorf, Mansen, Oehlen, Penck). Das verleiht der Ausstellung Aktualität.

Der vorliegende Katalog, von Gunther Thiem konzipiert und erarbeitet, behandelt außer der 1. Hälfte dieses Jahrhunderts auch die Zeit nach dem Kriege bis heute, eine Zeitspanne, in der das neue Interesse am Holzschnitt, speziell in der deutschen Grafik weder von der Kunstwissenschaft noch in Grafikausstellungen beachtet wurde. Am Schluß seiner Texte gibt der Autor einen »Blick über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland« nach West und Ost.

Hermann Pollig
Viola Suhle
Ausstellungsdienst

Die Ausstellung soll nicht nur zeigen, was der deutsche Holzschnitt zur Zeit des Expressionismus war, sondern auch was er heute wieder ist. Das Ende des Expressionismus – in den 20er Jahren – war nicht das Ende des Holzschnittes; er blieb, was er seit der Zeit Albrecht Dürers (1471–1528), des größten graphischen Genies, gewesen ist: ein von deutschen Künstlern bevorzugtes graphisches Ausdrucksmittel. Gerade die Entwicklung der jüngsten Zeit, der 80er Jahre, belegt die Innovation der alten Kunst, Bilder in Holz zu schneiden. Dadurch gewinnt unsere Ausstellung aktuelle Aspekte: sie ist für die Kunst der Bundesrepublik Deutschland repräsentativ, da die Hälfte der Exponate in den 4 Jahrzehnten nach 1945 entstanden ist. Von insgesamt 50 hier vorgestellten Künstlern haben 25 vor 1945 Holzschnitte geschaffen, 17 nach 1945 und 8 vor und nach 1945.

Die ersten Holzschnitte sind in China entstanden; der älteste erhaltene stammt aus dem 9. Jahrhundert nach Christi Geburt; die schriftliche Tradition reicht viel weiter zurück. Vorläufer des Druckes von Holzstöcken waren die amtlichen und privaten Siegel in Stein, Metall und Holz, also Stempel. – Der Vorläufer des Holzschnittes in Europa ist der sogenannte Zeugdruck, das heißt das Drucken mit geschnittenen Stempeln (»Modeln« genannt) auf Stoffen; schon nachweisbar im alten Ägypten, in Deutschland florierend seit dem 13. Jahrhundert, vor allem als Ersatz für die teuren orientalischen Textilien.

Das gemeinsame Prinzip der frühen Drucke auf Stoff oder Papier ist die erhabene Druckform; sie entsteht, indem man alles vom Holzstock wegschneidet, was nicht drucken soll. Denn nur die stehenbleibenden, erhabenen Teile nehmen die – zumeist mit Walzen aufgetragene – Farbe an. Alle Drucktechniken dieses Prinzips nennt man Hochdruckverfahren (z. B. auch den Linolschnitt) – im Gegensatz zum später erfundenen Tiefdruck des Kupferstichs und der Radierung.

Die Erfindung und Verbreitung des Holzschnittes seit etwa 1400 ist nicht denkbar ohne die gleichzeitige Erfindung und Verbreitung von Papiermühlen. Seitdem haben Papier und Bilderdruck sowie die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Metallettern um 1450 durch Johannes Gutenberg das kostbare Pergament aus Tierhäuten, aber auch die Buchmalerei und die Schriftkunst (Kalligraphie) verdrängt. Dieser Prozeß bezeichnet kulturgeschichtlich den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit und dank der neuen graphischen Techniken die Ansätze eines demokratischen Kunstverständnisses.

Mit dem Holzschnitt beginnt der Bilddruck, das heißt das Vielfältigen von Bildern, vor allem im religiösen Bereich (Andachts- und Wallfahrtsbilder), aber auch für Spielkarten. Die ersten Holzschnneider waren anonyme Handwerker; der erste namentlich bekannte – ist zugleich der berühmteste: Albrecht Dürer; er hat – auch darin ein Novum – eine unvergleichliche Entwicklung seines Stiles vollzogen, während so bedeutende Zeitgenossen, wie z. B. die Erfinder des Farbholzschnitts Lukas Cranach und Hans Burgkmair bald ihren spezifischen Stil gefunden hatten und festhielten.

Nach dieser Genie-Epoche der deutschen Kunst im frühen 16. Jahrhundert begann eine Popularisierung des Holzschnitts, sowohl durch seine Verwendung in der Buchillustration wie auch als Agitationsmittel der Reformation und ihrer Gegner in Form drastischer Flugblätter. Darunter litt die künstlerische Qualität des Holzschnitts, der im 17. und 18. Jahrhundert durch die sensiblere Technik des Radierens verdrängt wurde.

Im frühen 19. Jahrhundert wird der Holzschnitt durch eine neue Technik wieder belebt und beliebt. Diese Neuerung ging von dem Engländer Thomas Bewick (1753–1828) aus; er schnitt nicht mehr, wie bisher, mit dem Messer in Langholz – entsprechend dem Verlauf der Holzfasern –, sondern arbeitete mit einem Stichel, der feinste Linien ergibt, in hartes Hirnholz. Das neue Verfahren nannte sich Holzstich (Xylographie) und wegen seiner differenzierten Tonstufen auch »Tonstich«; er eignete sich auch für Reproduktionen in Büchern und Zeitun-

gen. Zu den ersten, die sich der verfeinerten neuen Technik bedienten, gehörte Caspar David Friedrich (1774–1840) mit Hilfe seines Bruders, eines Tischlers, in Greifswald. Ludwig Richter (1803–1884) und Adolph von Menzel (1815–1905) überließen gewerbsmäßigen Stechern ihre Entwürfe für Buchillustrationen, die auf den Holzstock geklebt, gepaust oder später fotomechanisch übertragen wurden. Diese Arbeitsteilung ist schon seit der Dürer-Zeit üblich gewesen, aber sie ging durch die zunehmende Mechanisierung des künstlerischen Prozesses auf Kosten der Unmittelbarkeit der Linie und ihres ursprünglichen Ausdrucks.

Der Abwendung von akademischen Kunstidealen und der Hinwendung zu den Ursprüngen von Kunst und Leben um die Jahrhundertwende verdankt kein anderes graphisches Medium eine so totale Erneuerung wie der Holzschnitt. Den Anfang damit machten drei Ausländer: der Franzose Paul Gauguin (1848–1903), der erklärte: »Das Barbarische ist für mich ein Verjüngungsmittel«, der Norweger Edvard Munch (1863–1944), dessen existentielle Bilder zuerst in Deutschland akzeptiert wurden, und der Westschweizer Felix Vallotton (1865–1925), dessen großflächiger Stil über den »Jugendstil« hinaus einflußreich blieb. Von ihnen sprang der Funke auf gleichgesinnte Künstler über; in Deutschland auf drei voneinander unabhängige, auch vom Japonismus angeregte Persönlichkeiten: Emil Orlik, Wilhelm Laage, Wassily Kandinsky. Die Jugendstilmode erfaßte das gesamte Kunstgewerbe; Architekten und Designer wie Peter Behrens, Otto Eckmann, Walter Klemm, Carl Thiemann, E. R. Weiß entwarfen großflächig schwingende Farbholzschnitte. Revolutionär wurden jene neuen Ideen aber erst durch die zwischen 1881 und 1884 geborenen Studenten der Dresdner Künstlergemeinschaft »Brücke«: Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff, Pechstein; sie sind im genaueren Sinne die »Expressionisten«, man hat aber der ganzen Generation diese Bezeichnung verliehen, auch den Mitgliedern des Münchner Künstlerbundes »Der Blaue Reiter« (Marc, Kandinsky, Campendonk u. a.) und Einzelgängern wie Nolde, Rohlf, Barlach, Beckmann und der großen Käthe Kollwitz, die sich noch als reife Künstlerin an den »Jungen mit ihrer anderen Richtung« orientierte. Die Nachfolge des Expressionismus geht über Grieshaber bis in unsere Tage. Jedoch haben sich noch ganz andere Stile im Holzschnitt verwirklicht und ihn weitergeführt. Das ist u. W. bisher übersehen, bzw. nicht genügend gewürdigt worden.



Wassily Kandinsky
Die Nacht, 1903
Farbholzschnitt, 29,5 x 12,5 cm
Staatsgalerie Stuttgart

Über den Holzschnitt der sogenannten klassischen Moderne in Wort und Bild zu unterrichten, bietet heute keine Probleme; man hat allgemein begriffen, daß er einen unverzichtbaren Bestandteil der deutschen Kunst in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts bildet. Das heißt der expressionistische Holzschnitt wirkte stilbildend; seine Blätter gingen den Gemälden oft voraus, – entgegen der konventionellen Meinung, daß die Graphik nur mehr oder minder reproduziere, was die Maler erfunden hätten. Die graphischen Oeuvres der großen deutschen Künstler des 20. Jahrhunderts sind an Motiven und Ideen reicher, vielfältiger als je zuvor; sie sind kreativ, nicht reproduktiv, auch dort, wo sie Texte von wesensverwandten Schriftstellern illustrieren. Dies ist – wie gesagt – jetzt weitgehend erforscht und in Oeuvrekatalogen publiziert.

Jedoch läßt einen die kunsthistorische Literatur im Stich, sowie man den Umkreis des Expressionismus und seinen Kulminationspunkt verläßt; es entsteht der Eindruck, als ob mit ihm auch der Holzschnitt zu Ende gegangen sei. Daß dies nicht zutrifft, wird im vorliegenden Katalog erstmalig behauptet und belegt; es wird das Fortleben des Holzschnitts bei älteren und bei jungen Künstlern anderer Richtungen bis heute vorgestellt (wenn auch im Rahmen dieses Projektes nur punktuell). Diese Entwicklung von 1924 bis 1984 soll eine entsprechende Gruppierung und Chronologie deutlich machen; es ist, wie gesagt, ein Versuch für die letzten 60 Jahre in Deutschland, darum kann er nicht fehlerlos und lückenlos sein, aber doch wohl ein Anstoß für die Forschung.

Um die Mitte der 20er Jahre haben Künstler wie Nolde, Rohlf und Schmidt-Rottluff aus eigener Erkenntnis in ihrem graphischen Schaffen zuerst den Holzschnitt als das durch Großflächigkeit expressivste Medium aufgegeben, andere haben »weitergemacht«, wie Kirchner († 1938), der auch im selbstgewählten Davoser Exil seinen Führungsanspruch nicht aufgeben wollte, und Heckel († 1970), der nach der politisch erzwungenen Pause von 1933–45 in den 50er Jahren den Holzschnitt wieder aufnahm. Alle diese Expressionisten der »ersten Stunde« müssen es sich gefallen lassen, daß man ihre spätere Graphik an der früheren mißt und sie oft geringer findet, weil man von ihnen Expressivität – und nichts anderes – erwartet.

Ferner hörte mit dem Ende des Expressionismus eine große Gruppe von Einzelgängern auf, in Holz zu schneiden, die nur in der Phase der brisanten frühen 20er Jahre – gleichsam mitgerissen – zu diesem eindringlichsten graphischen Medium gegriffen hatte: die Kollwitz, Barlach, Beckmann, Feininger, Eberz, Molzahn, Mitschke-Collande, Dix.

Wer aber hat für die Kontinuität des im Jugendstil und Expressionismus wiedergeborenen Holzschnitts gesorgt? – Erstens einige Nachfahren wie Otto Pankok (* 1893), Scharl (* 1896), Felixmüller (* 1897), dazu ein Meister des Holzstiches: Karl Rössing (* 1897); zweitens haben die Bildhauer Mataré (* 1887) und Marcks (* 1889) aus Liebe zum Holz nicht nur Plastik, sondern bis an ihr Lebensende wie selbstverständlich auch Graphik von unverminderter Qualität geschaffen; drittens haben sich – was meist übersehen wird – auch Konstruktivisten und abstrakte Künstler des Holzschnitts bedient: nicht nur der frühe, sondern auch der späte Kandinsky, Moholy-Nagy, Josef Albers und Walter Dexel, Hans Arp und Adolf Fleischmann; und nicht zu vergessen die sozialistische »Gruppe progressiver Künstler, Köln«, mit Seiwert, Hörle, Arntz.

Sie alle haben in dem kunstgeschichtlich vernachlässigten Jahrzehnt von 1924 bis 1934 und – trotz des schwerwiegenden kulturpolitischen Eingriffs durch das nationalsozialistische Regime – oft noch darüber hinaus, Holzschnitte geschaffen. Man bedenke, daß die für die Holzschnitt-Tradition bedeutendste Persönlichkeit HAP Grieshaber (1909–1981) von 1935 bis 1939 die ansehnliche Gruppe der »Reutlinger Drucke« hervorbrachte und der seit 1946 dominierende Maler E. W. Nay in den Jahren 1934 und 1938 Holzschnitt-Folgen schuf. – Alle Arbeiten der zuletzt genannten Künstler sind heute rar und waren deshalb teilweise nicht für diese Ausstellung zu beschaffen (es sei denn als Leihgaben); ihre Auflagen – wie die Produktivität überhaupt – waren sehr klein, dementsprechend auch ihre Verbreitung – nichtsdestoweniger sind sie für die Geschichte des deutschen Holzschnitts relevant (und sollten nicht in der einschlägigen Literatur fehlen).

Nach dem Zusammenbruch von 1945, der aber das kulturelle Leben wieder befreite und beflügelte, waren die überlebenden und nicht emigrierten »Alten« wieder zur Stelle: Arp und in seinem Gefolge der Neuanfang von Julius Bissier und Werner Höll, Heckel, Marcks, Mataré u. a. m. – Grieshaber entfaltete sich nun frei und beherrschend. Aber auch die junge Genera-

tion nahm die Holzschnitt-Tradition auf: der Schmidt-Rottluff-Schüler Kliemann in Berlin, der Mahlau-Schüler Janssen in Hamburg, der Mataré-Schüler Beuys in Düsseldorf und der von Schlemmer inspirierte Wörn in Stuttgart, wo auch der Rössing-Schüler Förch tätig ist. Aus der üppigen Grieshaber-Schule ragen heraus: Josua Reicherts Typogramme einer konkreten Poesie und die kosmischen Landschaften Klaus Herzers. – Frischen Wind in den Holzschnitt brachten die Väter der »Neuen Wilden«: Baselitz, Penck, Kiefer (der keine Einzelblätter abzieht, sondern die Schnitte in seinen Bildern und für Bücher, z. B. »Der Rhein«, verwendet), sowie die jüngste Generation: der Beuys-Schüler Immendorf, der Lüpertz-Schüler Matthias Mansen und andere wie Felix Droese und Markus Oehlen.

Das Comeback des Holzschnitts und der gleichzeitige Rückgang der vorher dominierenden, perfekten Technik der Serigraphie ist kein graphischer Sonderfall, sondern ein allgemein künstlerisches Phänomen: allenthalben greift man wieder zu den ursprünglichen, natürlichen Materialien. Es wird wieder (heftig) gemalt und in Holz gehauen. Wie auch im ökologischen Bereich vermeidet man Kunststoffe, da ihnen die Ausstrahlung des Elementaren fehlt. Die zuletzt genannten Künstler schaffen fast alle Holzskulpturen, mit Vorliebe aus rohen Stämmen. Zuerst überraschte damit Baselitz auf der Biennale von 1980 in Venedig und 1982 arbeitete Penck aus Holz sein »Idol für Deutschland«; sie und Lüpertz figurieren 1984 auf der Basler Ausstellung »Skulptur im 20. Jahrhundert« in der jüngsten Gruppe »Malerplastiker«.



László Moholy-Nagy
o. T., um 1924
Holzstich, 14,8 x 15 cm
Staatsgalerie Stuttgart

Josef Albers
Kulissen, 1934
Holzschnitt, 26,7 x 41,5 cm
Staatsgalerie Stuttgart

Walter Dexel
Holzschnitt mit Halbscheibe, 1924
16,5 x 11,8 cm
Staatsgalerie Stuttgart

Wenn man behauptet, der Holzschnitt sei nicht nur in seinen Anfängen, sondern auch noch heute ein wesentlich deutsches Ausdrucksmittel, dann darf man den Blick über die Grenzen nicht scheuen, auf die Gefahr hin, vieles aus der Ferne zu übersehen. Eines ist gewiß, der Holzschnitt ist mehr im östlichen als westlichen Europa zu Hause – und Deutschland liegt geteilt in dessen Mitte. Die wichtigsten Graphik-Biennalen haben in den letzten Jahrzehnten in Polen (Krakau) und in Jugoslawien (Ljubljana, auf deutsch: Laibach) stattgefunden; dort dominierte der Holzschnitt anders als in westeuropäischen Ausstellungen. Die mit den Flugblättern der Reformationszeit aufkommende Volkstümlichkeit des Holzschnitts macht ihn in allen sozialistischen Ländern zum beliebtesten graphischen Medium, bis hin in die Volksrepublik China, wo eine 1984 in Peking gezeigte Ausstellung der Kunstakademie von Sezuan, der größten Provinz Chinas, vorwiegend und künstlerisch am eindrucksvollsten Holzschnitte zeigte. Dabei mag auch der materielle Aspekt eine Rolle spielen: Holz ist leichter verfügbar als eine Kupfer- oder Steinplatte. – Was Tradition und Politik für das Fortleben des Holzschnitts bedeuten, hat Irena Jakimowicz, die Direktorin des Warschauer Kupferstichkabinetts in ihrem Buch: »Polnische Druckgraphik seit 1945« (Edition Tusch, Wien 1976) ausgesprochen: »Für den Charakter der polnischen Graphik jener Zeit war eine Holzschnitt-Tradition entscheidend, für die Warschau bis zum Jahre 1939 das Zentrum bildete. Der dort wirkende Verband künstlerischer Graphiker ‚Ryt‘ vereinte vor allem Holzschneider ... Ihre wahre Kontinuität fand diese Holzsschnittradition aber in Krakau als Programm der dort im Jahre 1947 gegründeten Gruppe ‚9 Graphiker‘. Indem man den demokratischen Charakter der Graphik voraussetzte, sah man ihre gesellschaftliche Aufgabe vor allem im Mittel der Verbreitung von Kultur und Kunst unter den breiten Massen.«

Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik, wie die umfangreiche Publikation von Wolfgang Hütt »Graphik in der DDR« Dresden 1979 zeigt, in deren Rezension (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.06.1980) Wolfgang Rothe schrieb: »Der deutsche Expressionismus begegnet auf Schritt und Tritt, nicht nur im Holzschnitt, der hier nach wie vor blüht, während er bei uns fast ganz zu einer Spezialität Grieshabers geschrumpft ist.« Wenn Rothe – wie der vorliegende Katalog erweist – darin auch etwas irrt, so setzte ein allgemeiner Aufschwung des Holzschnitts in der Bundesrepublik doch erst in letzter Zeit ein – mit zwei aus dem östlichen Teil Deutschlands stammenden Künstlern, die sich hier frei entfalten können: Baselitz und Penck. – Von älteren Meistern aus der unmittelbaren Nachfolge des Expressionismus verdienen dort Erwähnung: Wilhelm Rudolph (1889–1982), Hans Jüchser (1894–1977) und Otto Niemeyer-Holstein (* 1896). – Eine Sonderstellung nimmt Rußland ein, in dem weniger der Holzschnitt als der Holzstich bis heute, vor allem in der Buchillustration, floriert dank des schulbildenden Altmeisters W. A. Faworski (1886–1964), der von 1905 bis 1908 in München studierte und 1908 die ersten Versuche in Xylographie machte (siehe: Werner Schmidt, 150 Jahre Russische Gra-

phik, 1813–1963, Katalog Kupferstichkabinett Dresden 1964 und den Katalog von Jewgeni Lewitin, Sowjetische Druckgraphik, Staatsgalerie Stuttgart 1971).

Außerhalb Deutschlands muß man im westlichen Europa Holzschneider von Rang mit der Lupe suchen, davon ragen drei hervor: der vor allem in Deutschland beliebte Belgier Frans Masereel (1889–1972), in dessen expressionistischen »Bilderromanen« das soziale Pathos der frühen 20er Jahre pulsiert; dann der 1898 in Leeuwarden in Holland geborene Holländer M. C. Escher, der bis zu seinem Tode (1972) von surrealer Phantasie erfüllte, graphische Bildwelten erfand; und der 1914 geborene Däne Asger Jorn, der als Mitglied der COBRA-Gruppe (1948) Farbholzschnitte in der vehementen Gestik des sogenannten abstrakten Expressionismus hervorgebracht hat. – Der seit 1917 in der Schweiz (Davos) lebende E. L. Kirchner († 1938) hat seit 1925 in der Künstlervereinigung »Rot-Blau« Nachfolge auch als Holzschneider gefunden. Der 1920 in Zürich geborene Metallplastiker Robert Müller brachte 1964 die Mappe »Zehn Holzschnitte« in bizarren, von Hans Arp angeregten Formationen heraus. – In Italien hat die 1935 geborene, in New York ausgebildete Maria Bonomi den Materialcharakter des Holzes für symbolhafte Farbschnitte zu nutzen gewußt. Im übrigen scheint der Holzschnitt wenig stimulierend für die Künstler des Mittelmeerraumes zu sein – mit Ausnahme der Buchillustration von Derain, Dufy, Maillol, Braque, Mirò u. a. Der junge Picasso machte einen einzigen Holzschnitt und Matisse deren drei, typischerweise 1906 auf dem Höhepunkt des Fauvismus. – Wie es in England und Skandinavien (mit Ausnahme von Jorn) um den Holzschnitt heute steht, entzieht sich unserer Kenntnis. – Der von William Morris (1834–1896) durch die 1890 gegründete Kelmscott-Presse vor allem in der Buchillustration neu belebte englische Holzschnitt scheint trotz Künstlern vom Range eines Burne-Jones, Beardsley, Crane, Nicholsson, Brangwyn den Jugendstil nicht überdauert zu haben.

In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es einen hervorragenden, vom Holzschnitt besessenen Künstler, den 1922 geborenen Leonard Baskin; er arbeitet in kleinsten wie in größten Formaten, figürlich in reinem Schwarz-Weiß. Ganz anders die 1928 geborene Helen Frankenthaler, seit 1958 die Frau von Robert Motherwell; sie versteht vielschichtige Farbformationen transparent von Holzplatten zu drucken.

Jede spezielle Thematik führt zu Einseitigkeit, kann aber neue Einsichten vermitteln. Führt man die Geschichte der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts allein unter dem Gesichtspunkt des Holzschnittes vor, kann es nicht ausbleiben, daß manche der großen Künstler zu klein erscheinen, dafür die kleinen oft zu groß, zumal ein jeder hier im Schnitt mit drei Blättern vertreten ist, also die Qualität des Künstlers nur bedingt für die Quantität der Exponate maßgebend war. Der Quantität waren auch finanzielle und räumliche Grenzen gesetzt, außerdem wurde die Sammlung innerhalb von nur drei Jahren, von 1981 bis Mitte 1984, angelegt. Wegen der hohen Preise mußten wir uns entschließen, auf farbige Holzschnitte des Expressionismus zu verzichten. Dafür wurden eine gewisse Vollständigkeit und Rehabilitierung zu wenig bekannter Holzschnittdrucke angestrebt, aber reine Illustratoren ausgeschlossen. Der Holzschnitt in der deutschen Buchillustration wäre ein eigenes Kapitel, im vorliegenden Katalog handelt es sich ausschließlich um Einblattdrucke.

Gunther Thiem

Unverändert geblieben sind die technischen Bedingtheiten: weiches Holz, das in Bretter längs der Faser geschnitten wird (das beliebteste ist Birnbaumholz), eignet sich besser als hartes. Geschnitten wird die auf den Stock gezeichnete Form mit Messern, und zwar erfordert jede Linie zwei Schnitte, einen schrägen von der Form weg und einen gegenschrägen, so daß sich ein Holzspan aus dem Stock herauslöst. Größere Partien des Holzstocks, die nicht drucken sollen, werden mit dem Hohleisen ausgekerbt. Statt der Messer benutzen die Holzschnittdrucke heute oft das Hohleisen und den Geißfuß in verschiedenen Stärken, mit denen sie in einem einzigen Schnitt der aufgezeichneten Form nacharbeiten können. Korrekturen der Schnitte im Holzstock sind nicht möglich, es sei denn man setzt in die weggeschnittene Partie einen Holzpfropfen ein. – Beim Entwurf der Komposition muß der Künstler nach wie vor beachten, daß das, was er auf den Holzstock gezeichnet hat, im Abdruck auf dem Papier seitenverkehrt erscheint (aus einem Rechtshänder wird ein Linkshänder und umgekehrt).

Zur Technik

- Felix Brunner,
Handbuch der Druckgraphik.
A. Niggli Ltd., Teufen/Schweiz 1975

Allgemein

- H. Th. Musper,
Der Holzschnitt in 5 Jahrhunderten.
Stuttgart 1964
- J. Schultze und A. Winther,
Der Holzschnitt vom 15. Jahrhundert bis
zur Gegenwart.
Katalog der Kunsthalle Bremen 1974
- Walter Koschatzky,
Die Kunst der Graphik.
Deutscher Taschenbuchverlag, München 1980,
5. Auflage

Der Holzschnitt im 20. Jahrhundert

- G. F. Hartlaub,
Die Graphik des Expressionismus in Deutschland.
Stuttgart 1947
- W. Stubbe,
Die Graphik des 20. Jahrhunderts.
Berlin 1962
- St. v. Wiese,
Graphik des Expressionismus.
Stuttgart 1976
- La Xilografia in Europa
fra Ottocento e Novecento.
Beiträge verschiedener Autoren
im Katalog der 6. Biennale Internazionale
della Grafica d'Arte.
Firenze-Prato 1978, S. 69–119
(betrifft den Holzschnitt
um die Jahrhundertwende)
- Bernd Rau,
Grafik des deutschen Expressionismus.
Katalog einer Ausstellung
des Instituts für Auslandsbeziehungen.
Stuttgart 1983

Die Entwicklung des Holzschnitts
nach dem Expressionismus ist bisher
noch nicht dargestellt worden;
Kataloge wie

- »Graphik der Welt«.
Nürnberg 1971
- »Druckgraphik der Gegenwart«.
Kupferstichkabinett Berlin Dahlem 1975
- »Druckgraphik.
Wandlungen eines Mediums seit 1945«.
Kupferstichkabinett Berlin 1981
sind für diese Thematik nicht ergiebig,
das heißt sie ignorieren
das Fortleben des Holzschnitts.

Alphabetisches Verzeichnis
Holzschnitt-Künstler im 20. Jahrhundert

Die angegebenen Nummern
beziehen sich auf die Abbildungen
im Katalog, die Seitenzahlen
auf den einführenden Text.

- Albers, Josef
Seite 8, 9
- Arntz, Gerd
Katalog-Nr. 72, 73, 74
- Arp, Hans (Jean)
Katalog-Nr. 83, 84, 85
- Bargheer, Eduard
Katalog-Nr. 106
- Barlach, Ernst
Katalog-Nr. 36, 37
- Baselitz, Georg
Katalog-Nr. 131, 132, 133
- Baskin, Leonard
Seite 10
- Beardsley, Aubrey
Seite 10
- Beckmann, Max
Katalog-Nr. 46, 47, 48
- Beuys, Josef
Katalog-Nr. 126, 127, 128, 129, 130
- Bissier, Julius
Katalog-Nr. 86, 87, 88, 89
- Bonomi, Maria
Seite 10
- Brangwyn, Frank
Seite 10
- Braque, George
Seite 10
- Campendonk, Heinrich
Katalog-Nr. 27, 28
- Derain, André
Seite 10
- Dufy, Raoul
Seite 10
- Eberz, Josef
Katalog-Nr. 42, 43, 44
- Escher, M. C.
Seite 10
- Faworski, W. A.
siehe bei »Rössing« und Seite 10
- Feininger, Lyonel
Katalog-Nr. 38, 39, 40, 41
- Felixmüller, Conrad
Katalog-Nr. 66
- Fleischmann, Adolf
Katalog-Nr. 80, 81, 82
- Förch, Robert
Katalog-Nr. 121
- Frankenthaler, Helen
Seite 10
- Freundlich, Otto
Katalog-Nr. 76
- Gauguin, Paul
Seite 7
- Grieshaber, HAP
Katalog-Nr. 110, 111, 112, 113, 114, 115
- Heckel, Erich
Katalog-Nr. 12, 13, 109
- Herzer, Klaus
Katalog-Nr. 122, 123
- Höll, Werner
Katalog-Nr. 90, 91
- Hoerle, H.
Seite 8
- Immendorff, Jörg
Katalog-Nr. 136, 137
- Janssen, Horst
Katalog-Nr. 124, 125
- Jüchser, Hans
Seite 10
- Jorn, Asger
Seite 10
- Kandinsky, Wassily
Katalog-Nr. 22, 23, 75
- Kiefer, Anselm
Seite 9
- Kirchner, Ernst Ludwig
Katalog-Nr. 7, 14, 15, 16
- Kliemann, Carl-Heinz
Katalog-Nr. 118, 119, 120
- Kollwitz, Käthe
Katalog-Nr. 32, 33, 34, 35
- Kreutz, Heinz
Katalog-Nr. 100, 101
- Laage, Wilhelm
Katalog-Nr. 4, 5, 6
- Maillol, Aristide
Seite 10
- Mansen, Matthias
Katalog-Nr. 140, 141
- Marc, Franz
Katalog-Nr. 24, 25, 26
- Marcks, Gerhard
Katalog-Nr. 57, 58, 59
- Masereel, Frans
Seite 10
- Mataré, Ewald
Katalog-Nr. 52, 53, 107, 108
- Matisse, Henri
Seite 10
- Mitschke-Collande, Constantin
Katalog-Nr. 45
- Moholy-Nagy, László
Seite 8, 9
- Molzahn, Johannes
Katalog-Nr. 77, 78, 79
- Morris, William
Seite 10
- Müller, Robert
Seite 10
- Munch, Edvard
Seite 7
- Nay, Ernst Wilhelm
Katalog-Nr. 102
- Nicholson, W.
Seite 10
- Niemeyer-Holstein, Otto
Seite 10
- Nolde, Emil
Katalog-Nr. 17, 18
- Oehlen, Markus
Katalog-Nr. 138, 139
- Orlik, Emil
Katalog-Nr. 1, 2, 3
- Pankok, Otto
Katalog-Nr. 60, 61, 62
- Pechstein, Max
Katalog-Nr. 19, 20, 21
- Penck, A. R.
Katalog-Nr. 134, 135
- Picasso, Pablo
Seite 10
- Reichert, Josua
Katalog-Nr. 92–99
- Rössing, Karl
Katalog-Nr. 67, 68, 69, 70, 71
- Rohlf, Christian
Katalog-Nr. 29, 30, 31
- Rudolph, Wilhelm
Seite 10
- Scharl, Josef
Katalog-Nr. 63, 64, 65
- Schmidt-Rottluff, Karl
Katalog-Nr. 8, 9, 10, 11
- Seiwert, Franz Wilhelm
Seite 8
- Seewald, Richard
Katalog-Nr. 54, 55, 56
- Thiemann, Carl
Seite 7
- Valloton, Felix
Seite 7
- Wais, Alfred
Katalog-Nr. 116, 117
- Weiß, E. R.
Seite 7
- Wörn, Walter
Katalog-Nr. 103, 104, 105
- Wolff, Gustav H.
Katalog-Nr. 49, 50, 51

Geboren 1900 in Remscheid. 1919 Beginn des Studiums an der Kunstschule von L. v. Kunowski in Düsseldorf. 1920 Teilnahme an Demonstrationen gegen den rechtsradikalen Kapp-Putsch, Abbruch des Studiums, Kontakt zur Kölner Künstlergruppe »Stupid« mit F. W. Seiwert (1894–1933), H. und A. Hoerle, A. Räderscheidt, gemeinsame Ausstellungen und 1928 Tätigkeit für die Kölner »Pressa«. 1929 Umzug nach Wien, aber Mitarbeit an der Zeitschrift »a bis z«, dem Organ der »gruppe progressiver künstler«, Köln. 1934 Umzug nach Den Haag, wo er noch heute lebt.

Arntz vertritt hier die heute selten gewordene »proletarische« Graphik der oben genannten Kölner Gruppe; ihr Stil ist naiv, nicht ohne Charme und dabei von einer Durchschlagskraft, die auf die pop-art vorausweist; die lapidare Formensprache, insbesondere das suggestive, serielle Prinzip stammen aus dem Konstruktivismus der russischen Revolutionszeit. – 1983 veranstaltete Arntz mit seinem Freund Augustin Tschinkel im Museum moderner Kunst in Wien die Ausstellung: »Wider den schönen Schein – die politische Grafik in der Zwischenkriegszeit«.

Literatur

- Gerd Arntz,
Kritische Grafik und Bildstatistik.
Katalog Gemeentmuseum Den Haag,
1976 mit Werkverzeichnis
- Gerd Arntz – Augustin Tschinkel,
Grafik.
Katalog der Galerie Glöckner Köln 1984

Hans Arp (1887–1966)

Geboren 1887 in Straßburg. 1905–07 an der Kunstschule in Weimar bei dem Jugendstil-Maler Ludwig v. Hofmann. 1912 Teilnahme an der Ausstellung des »Blauen Reiter« in München und 1913 an Waldens »Deutschem Herbstsalon« in Berlin. Seit 1916 Mitbegründer der Züricher Dada-Bewegung und seit 1914 der Kölner, zusammen mit Max Ernst. Illustrierte eigene und Texte anderer aus dem Kreis der Surrealisten. Seit 1926 Wohnsitz in Meudon bei Paris, 1931 Mitglied der Gruppe »Abstraction – Création«. Flüchtete 1942 in die Schweiz, gestorben 1966 in Basel.

Arp, ein universeller Künstler, ist am bekanntesten als Bildhauer; aber nur sein dichterisches und graphisches Werk durchzieht sein ganzes Leben. 1916 entstehen die ersten abstrakten Holzschnitte und Holzreliefs im Stile der Collage »Siamesisches Blatt«. – Ein Spiegelbild der figurativen Metamorphosen seiner Plastik ist der Weißlinienschnitt vom »Guten Kaspar«, während das Blatt »Fleur« seine Altersgabe einer vieldeutigen Liniensprache vorführt: man kann »Fleur« = Blume hier auch als Figur mit hochgeworfenen Armen deuten, die sich wie die fliehende Daphne in einen Lorbeerbaum verwandelt.

Literatur

- W. F. Arntz,
Verzeichnis der graphischen Arbeiten
von Hans Arp 1912–1966.
in: Bibliographie der Werkkataloge
zur Kunst des 20. Jahrhunderts,
Band I. Haag 1974

Eduard Bargheer (1901–1979)

Geboren 1901 auf der Elbinsel Finkenwerder bei Hamburg. Kurze Zeit Schüler von F. Ahlers-Hestermann in Hamburg, sonst Autodidakt. 1925–33 Reisen nach Florenz, Paris, Holland, London. Seit 1935 meist auf Ischia, Freundschaft mit Werner Gilles (1894–1961). Seit 1947 abwechselnd auf Ischia

und in Blankenese bei Hamburg, wo er 1963 eine Professur an der Hochschule für Bildende Künste erhielt und 1979 gestorben ist.

Bargheers Ruf ist in seinen Aquarellen begründet; Lichtreflexe spielen in ihnen eine eminente Rolle (wie auch auf dem vorliegenden Blatt). Er vertauschte bald seine Heimat an der Nordseeküste mit dem Mittelmeer (Ischia und Nordafrika), wo er wie Paul Klee auf der Tunisreise erst ganz zum Maler wurde. Er hat radiert und später viel lithographiert, in Holz geschnitten nur von 1935 bis 1948. Bei diesem Neuanfang nach dem 2. Weltkrieg geht er von der Tradition des Expressionismus zum Kubismus über und entwickelt die für seine Kompositionen typische, rhythmische Dynamisierung. – Piedigrotta ist ein für seine Volksfeste und Tänze bekannter Vorort von Neapel.

Literatur

- D. Rosenbach, Eduard Bargheer, Werkverzeichnis der Druckgraphik. Hannover 1974

Ernst Barlach (1870–1938)

Geboren 1870 in Wedel bei Hamburg. Dort 1888–1891 Besuch der Gewerbeschule. Bis 1895 Studium der Bildhauerkunst an der Akademie Dresden. 1895–97 Aufenthalte in Paris. 1899–1901 in Berlin, bis 1904 wieder in Wedel. 1906 schwere Krise, Reise nach Rußland. 1910 Übersiedlung nach Güstrow. 1912 erste graphische Folge »Der tote Tag« zu einem selbstgeschriebenen Drama. 1919 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste; 1937, von Barlach genannt »Das schlimme Jahr«, erzwungener Austritt. Gestorben 1938 in Rostock.

Barlach hat nicht nur als Graphiker, sondern vor allem als Bildhauer und auch als Dichter, zusammen mit Rohlf und Nolde den wesentlichen Beitrag des nördlichen Deutschland zum Expressionismus geleistet, obwohl er wie die beiden genannten erheblich älter war als die Künstler der »Brücke« in Dresden und des »Blauen Reiter« in München. Er entschied sich wie Käthe Kollwitz erst spät, im Jahre 1919, zum Holzschnitt; die letzten sind von 1928. – Mythische Erlebniskraft befähigte ihn zum Ausdruck religiöser Inbrunst, wie in den »Wandlungen Gottes«, einem Holzschnitt-Zyklus von 1922.

Literatur

- C. D. Carls, Ernst Barlach. Berlin 1950, 5. Auflage
- Ernst Barlach, Das druckgraphische Werk. Katalog der Kunsthalle Bremen 1968
- E. Jansen, Ernst Barlach, Werke und Werkentwürfe aus 5 Jahrzehnten. Katalog in 3 Bänden. Berlin-Ost 1981

Georg Baselitz (* 1938)

Geboren als Georg Kern 1938 in Deutschbaselitz (Sachsen). 1956 in Berlin (Ost) Studium an der Hochschule für bildende Kunst, seit 1957 in Berlin (West) bei Hann Trier. 1961 erste Begegnung mit Penck. 1965 Stipendiat der Villa Romana in Florenz. 1977 Berufung an die Akademie in Karlsruhe, 1983 an die Hochschule in Berlin (West). Lebt seit 1975 in Derneburg bei Hildesheim.

Baselitz wird zusammen mit Penck als »Vater« der »Neuen Wilden« apostrophiert, einer Gruppe von jüngeren Malern, die sich vom Tachismus und der Konzept-Kunst abwenden zugunsten einer intensiv auf den Menschen bezogenen Aussagefähigkeit, die sich graphisch am stärksten in reliefartig

gedruckten Holz- und Linolschnitten manifestiert; Baselitz begann damit bereits im Jahre 1966. Das technisch Besondere bei »Adler« und »Kopf mit Flasche« ist, daß die Bildform durch Negativverfahren entsteht: beim »Adler« durch den sogenannten Weißlinienschnitt (siehe dessen Erklärung bei »Arp«), beim »Kopf mit Flasche« dadurch, daß zuerst eine voll deckende Schwarzplatte gedruckt wird und darauf eine poröse Gelbplatte, aus der die Bildform herausgeschnitten wurde, so daß sie nicht mitdrückend schwarz erscheint. – Baselitz stellt seit 1969 die Bildmotive auf den Kopf, »damit allein die Form und die sinnlichen Fakten von Malerei und Zeichnung sprechen.« (D. Koeplin)

Literatur

- A. Dückers, Einführung zur Mappe »Erste Konzentration«. Maximilian-Verlag, München 1982
- F. Jahn, Baselitz, Werkverzeichnis der Druckgraphik. Band I (1963–74). Bern 1983; Band II soll Ende 1984 erscheinen
- S. Gohr, Baselitz, Druckgraphik 1963–83. Katalog der Ausstellung München u. a. O. 1984

Max Beckmann (1884–1950)

Geboren 1884 in Leipzig. 1899–1904 Studium an der Akademie in Weimar, seit 1903 häufiger in Paris, seit 1904 Wohnsitz in Berlin, 1906 Stipendium für Florenz. 1914/15 Kriegsdienst als Sanitäter, Nervenzusammenbruch. Neuer Wohnsitz in Frankfurt a. M., wo er 1925 eine Professur erhielt. Nach seiner Entlassung als »entarteter« Künstler 1933 Umzug nach Berlin. 1937 Emigration nach Amsterdam. 1947 Übersiedlung nach St. Louis in den USA, 1949 nach New York, wo er 1950 vom Schlag getroffen wurde.

Beckmann, – im gleichen Jahre geboren wie der »Brücke«-Künstler Schmidt-Rottluff – ist ein Antipode des Expressionismus, er hatte akademische Ausbildung und war selbst bis zuletzt Lehrer. Er versuchte das Chaos in sich und um sich mit kritischem Realismus und seit 1932 in Gestalt allegorischer Triptychen zu bannen. Am expressivsten ist seine Graphik, seit 1920 greift er – wie auch die Einzelgänger Kollwitz und Barlach – für einige Jahre zum Holzschnitt; sein Selbstbildnis von 1922 bezeugt seinen Selbstbehauptungswillen.

Literatur

- K. Gallwitz, Max Beckmann, Die Druckgraphik. Ausstellungskatalog Baden-Baden 1962 (Neuaufgabe 1985 von James Hofmeier)
- Katalog der Max Beckmann-Ausstellung. München 1984

Joseph Beuys (* 1921)

Geboren 1921 in Kleve. 1940–45 als Sturzkampfflieger in Südrußland und auf dem Balkan. 1949–52 Schüler von Ewald Mataré an der Akademie in Düsseldorf, an die Beuys 1961 als Professor für Bildhauerei berufen wurde; 1972 Suspendierung durch den Minister, Gründung einer »Freien internationalen Hochschule für Kreativität und interdisziplinäre Forschung«.

Beuys hat die Gabe, jedes Material auf seine Aussagekraft, auf seine geistige Transparenz zu befragen, besonders das Holz. Daher gibt es in seinem vielschichtigen Werk seit früher Zeit auch Holzschnitte, von denen er anfangs keine Auflagen druckte. Die Vertrautheit mit dem Holz verdankt er seinem Lehrer, dem Holzbildhauer und -schneider Mataré. Insbesondere setzt Beuys die Maserung des Holzes als autonomes

Medium ein, um elementare Lebensprozesse sichtbar zu machen; die Ansatzpunkte dazu gehen auf Edvard Munch und die Frottagen von Max Ernst zurück. Die Holzschnitte von Beuys haben das Zeichenhafte von Höhlenzeichnungen, sie verweisen – wie alles bei ihm – auf Spuren versunkener Kulturen und Ursprünge des Gestaltens.

Literatur

- Die Gebrüder van der Grinten bereiten eine vollständige Erfassung des sehr kleinen druckgraphischen Oeuvres anhand ihrer Sammlung vor.

Julius Bissier (1893–1965)

Geboren 1893 in Freiburg im Breisgau. 1914 kurzes Studium an der Akademie Karlsruhe, dann Kriegsdienst. 1919 Freundschaft mit dem Sinologen Ernst Grosse, seit 1929 mit Willi Baumeister, Übergang zur ungegenständlichen Kunst, Lehrtätigkeit an der Universität Freiburg i. Br. Trotz erschwelter Bedingungen entstehen seit 1934 Tuschkopfszeichnungen und von 1947 bis 1954 zusätzlich Monotypien und Holzschnitte, dann folgen die »Miniaturen« in Eiöltempera, zuletzt die Aquarelle. 1939 Übersiedlung nach Hagenau am Bodensee, 1961 nach Ascona, wo er 1965 verstarb.

Wie der sechs Jahre ältere Hans Arp Expressionismus und Dada bald überwunden hatte, so Julius Bissier die Neue Sachlichkeit und den Surrealismus; beide Künstler gestalten aus der Meditation »übergegenständliche« symbolhafte Zeichen. Dabei entsteht durch die Struktur der Holzmaserung ein Zusammenklang mit der Naturform. – Ein Bild soll sein »wie ein Zeichen, knapp, einfach und wahr. Fast wie die Natur und traurig wie sie.« (Bissier)

Literatur

- W. Schmalenbach, Julius Bissier. Monographie. Köln 1974
- Katalog der Bissier-Ausstellung. Braunschweig 1981

Heinrich Campendonk (1889–1957)

Geboren 1889 in Krefeld. 1905–09 Schüler des als Glasmaler hervorragenden Holländers Thorn-Prikker an der Kunstgewerbeschule Krefeld. 1911 auf Anregung von Franz Marc Übersiedlung nach Sindelsdorf (Oberbayern), bis 1914 enger Kontakt auch zu den übrigen Mitgliedern des »Blauen Reiter«: Kandinsky, Macke. Seit 1916 in Seeshaupt am Starnberger See. 1922 Rückkehr ins Rheinland, Lehrer in Essen, und seit 1926 an der Akademie in Düsseldorf. Schuf zahlreiche Glasfenster, emigrierte 1935 nach Amsterdam, wo er als Professor der Akademie 1957 verstarb.

Campendonks rheinisches Temperament hat das Instrumentarium der berühmten Münchner Künstlergruppe »Blauer Reiter« mit Naivität und Musikalität zum Klingen gebracht: die wiederentdeckte Volkskunst, die Hinterglasmalerei, auch die Kinderkunst und den von ihm sehr früh rezipierten Kubismus und Orphismus. Die Motive seiner Holzschnitte erscheinen schwerelos in einem teppichhaften Liniengeflecht, sie haben den Klang alter Legenden.

Literatur

- M. T. Engels, Heinrich Campendonk, Holzschnitte Werkverzeichnis. Stuttgart 1959
- P. Wember, Heinrich Campendonk. Krefeld 1960

Josef Eberz (1880–1942)

Geboren 1880 in Limburg a. d. Lahn. Studierte 1901–03 an der Akademie in München, ab 1905 in Stuttgart, seit 1907 als Schüler von Adolf Hölzel. 1917 und 18 in Wiesbaden und Darmstadt. Seitdem in München, vor allem als Glas- und Wandmaler religiöser Themen tätig. Gestorben 1942.

Obwohl Eberz seinem Geburtsjahr nach – er ist so alt wie E. L. Kirchner – zu den Expressionisten der ersten Stunde gehören könnte, ist er durch seine akademische Ausbildung bei v. Habermann und Landenberger erst spät in diesen Kreis eingetreten und erst 1919 für kurze Zeit zum Holzschnitt gekommen. In dem Zyklus »Nächtlicher Zirkus« griff er ein Lieblingsthema der Künstler seiner Zeit auf. Später hat er sich ganz religiösen Motiven in expressionistischer Manier zugewandt.

Literatur

- Katalog der Ausstellung »Hölzel und sein Kreis«. Kunstverein Stuttgart 1961
- Katalog der Galerie Hierling. »Josef Eberz, Graphik des Expressionismus.« München 1982

Lyonel Feininger (1871–1956)

Geboren 1871 in New York als Sohn deutscher Eltern. 1887 Reise nach Deutschland, 50 Jahre später, 1937, Rückkehr in die USA. Studiert in Hamburg, dann in Paris und Berlin; bis 1907 als Karikaturist tätig. 1911 Kontakt mit Delaunay und den Kubisten. 1913 Ausstellung mit dem »Blauen Reiter« (Marc, Kandinsky, Klee, Jawlensky) in Waldens »Berliner Herbstsalon«. Seit 1919 am »Bauhaus«, 1933 wie alle seine »Meister« entlassen. 1956 in New York gestorben.

Feiningers graphisches Werk beginnt 1910–16 mit Radierungen und endet in den 50er Jahren mit Lithographien, dazwischen liegt der Schwerpunkt auf dem im Jahr 1918 – mit 117 Blättern – einsetzenden Holzschnitt. 1919 erschien als erste Publikation des »Bauhauses« eine Feininger-Mappe. Hauptmotive sind Marinen, zumeist von der Ostsee inspiriert, Dorfansichten aus der Umgebung Weimars (Thüringen), aber auch Großstadtarchitektur (Paris und New York). Immer geht es dem geborenen Musiker Feininger um Verklärung der Welt durch kristalline Strukturen und aufblitzende Lichter.

Literatur

- L. E. Prasse, Lyonel Feininger. Catalogue of his Graphic Work. Berlin 1972

Conrad Felixmüller (1897–1977)

Geboren 1897 in Dresden. Schon mit 15 Jahren Aufnahme in die Dresdner Akademie als Schüler Carl Bantzers; im Jahre 1915 machte er sich selbständig, schloß sich den Expressionisten an und gründete 1919 die »Dresdner Sezession« (u. a. mit Otto Dix), verließ sie aber enttäuscht noch im gleichen Jahr. 1949 Professur für Zeichnen an der Universität Halle/Saale. Seit 1961 in Berlin (Ost), 1966 Umzug nach Berlin (West), wo er 1977 verstarb.

Im graphischen Werk des politisch engagierten Künstlers dominiert bis zuletzt der Holzschnitt. Die ersten entstanden schon 1913, also mit 16 Jahren; nur in der Zeit der künstlerischen Ächtung und Not, 1936–47, fehlen sie. Felixmüller hat sich der Welt des Arbeiters und seiner sozialen Revolte verschrieben. Durch seine Frühreife fand er noch Anschluß an die expressionistische Bewegung, hat aber nach ihrem Ende um 1925 keinen wesentlich neuen Ansatzpunkt mehr gefunden.

- Literatur
- G. Söhn,
Conrad Felixmüller,
Das graphische Werk 1912–1974.
Düsseldorf 1975
- D. Gleisberg,
Conrad Felixmüller, Leben und Werk.
Dresden 1982

Adolf Fleischmann (1892–1968)

Geboren 1892 in Esslingen am Neckar. Seit 1908 Studium an der Kunstgewerbeschule und seit 1911 an der Akademie in Stuttgart, u. a. bei Adolf Hölzel. Im Weltkrieg 1915 schwer verwundet. 1919 erneutes Studium in München bei Karl Caspar. Reise ans Mittelmeer und nach Paris, wohin er 1938 übersiedelt. Begegnung mit Delaunay und Domela. Schließt sich im 2. Weltkrieg der »Résistance« an. 1946 Mitglied der Gruppe »Réalités Nouvelles«. 1952 Übersiedlung nach New York, 1965 Rückkehr nach Stuttgart, wo er 1968 verstarb.

Fleischmanns graphisches Oeuvre ist klein und durch die ihm auferlegte Unstetigkeit seines Lebens weitgehend verborgen. 1921 entsteht im Zeichen des Kubismus und Franz Marc's eine erste Gruppe von Holzschnitten, 1931 eine weitere, in der die geschwungene Linie als Formelement vorherrscht, besonders rein in den Monotypien. Die Achsialität und Tonalität des 1950 einsetzenden Spätwerks fand in der Präzision des Siebdrucks ein ideales Medium.

Literatur

- A. M. Fischer,
Adolf Fleischmann.
Dissertation Tübingen 1976
(mit Werkverzeichnis)
- R. Wedewer,
Adolf Fleischmann. Monographie.
Stuttgart 1977

Robert Förch (* 1931)

Geboren in Künzelsau/Hohenlohe. Seit 1951 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 1953 in der Klasse für Freie Graphik von Karl Rössing zusammen mit Günter Schöllkopf, Walter Rabe, Malte Sartorius, Heinrich Heuer und Romuald Hengstler. 1956/58 ertragreicher Aufenthalt in Irland. Spätere Reisen vor allem nach Oberitalien (Tagliamento, Carrara), an die Loire und an die bretonische Küste. 1961 Stipendiat der Villa Massimo in Rom. Seit 1962 Leiter der Klasse für Zeichnen und angewandte Graphik an der Graphischen Fachschule Stuttgart.

In der Frühzeit, in der auch eine Gruppe in Holz geschnittener Köpfe entstand, hat das Existentielle, die Aussage über den Menschen Förchs Graphik bestimmt, später das Erlebnis einsamer Landschaften, deren charakteristische Formation zu Bildideen verselbständigt werden. – Das graphische Werk umfaßt über 300 Blätter, vorwiegend Linolschnitte. In letzter Zeit gewinnt die freie Farbstiftzeichnung die Oberhand.

Literatur

- Katalog der Robert Förch-Ausstellung
des Kulturamts der Stadt Sindelfingen 1981
mit Werkverzeichnis der Druckgraphik und
Beiträgen von R. Hackenbracht und G. Thiem
sowie einer Bibliographie

Otto Freundlich (1878–1943)

Geboren 1878 in Stolp (Pommern). 1902/04 Studium der Kunstgeschichte in Berlin, Kontakt mit Herwarth Walden. 1906 erste Versuche in Malerei und Bildhauerei. 1908 erstmals in

Paris im Kreise der Montmartre-Bohème des »Lapin agile« mit Braque, Herbin, Picasso. Lebte abwechselnd in Berlin, Hamburg, Köln, München. 1914 Kriegsdienst als Sanitäter. Mitarbeit an Pfemferts Zeitschrift »Aktion«. Organisiert 1919 mit Max Ernst die erste Kölner Dada-Ausstellung und 1922 in Berlin die »Ausstellung revolutionärer Künstler«. – 1939 bei Kriegsausbruch in Paris als Deutscher verhaftet, 1943 als Jude verhaftet, im Konzentrationslager umgekommen.

Durch unsteten Lebensweg und relativ späte Entwicklung ist Otto Freundlich in Deutschland viel zu wenig bekannt, außerdem ist die Zahl seiner Arbeiten klein. Neben politisch engagierten Aufsätzen besteht sein Hauptwerk aus Gemälden und Plastik. Zwischen 1915 und 1938 entstanden 25 Holzschnitte. Nachdem er Futurismus und Expressionismus verarbeitet hatte, entstand seit Mitte der 20er Jahre sein abstrakt geometrisches Spätwerk. Das vorliegende Blatt zeigt erste Ansätze dazu. – Auf dem Umschlag des Kataloges der berüchtigsten Ausstellung »Entartete Kunst« von 1937 ist Freundlichs Skulptur »Großer Kopf« von 1912 abgebildet.

Literatur

- J. Heusinger – von Waldegg,
Otto Freundlich. Monographie mit
Dokumentation und Werkverzeichnis. Köln 1978

HAP (Hans Andreas Paul) Grieshaber (1909–1981)

1909 in Rot an der Rot (Oberschwaben) geboren. 1926–28 Lehre als Schriftsetzer und Ausbildung bei dem Stuttgarter Schriftkünstler Ernst Schneidler. Anschließend Auslandsreisen; 1933 muß er Griechenland verlassen und beginnt auf der Reutlinger Achalm ein Atelier zu bauen. 1940 muß er Soldat werden und 1945/46 als Gefangener in einem belgischen Bergwerk arbeiten. Seit 1955 als Nachfolger Erich Heckels an der Karlsruher Akademie, seit 1960 frei schaffend. Im Mai 1981 auf der Achalm gestorben, als einer der wenigen in beiden Teilen Deutschlands anerkannten und populären Künstler.

Grieshaber hat wie kein anderer die Tradition des expressionistischen Holzschnittes fortgeführt und zu neuer Blüte gebracht. Einerseits hat er dem Holzschnitt in Stil und Format die monumentale Dimension von Wandbildern verliehen, andererseits hat er ihn in illustrierten Büchern wieder zur bibliophilen Kostbarkeit gemacht – beginnend 1935 mit den »Reutlinger Drucken«, endend 1973 mit den Illustrationen zu Pablo Nerudas »Aufenthalt auf Erden«. – Künstlerisch hervorragende Plakate und Flugblätter bekunden Grieshabers Mut zur Stellungnahme.

Literatur

- W. Boeck,
Grieshaber, Holzschnitte 1932–58.
Pfullingen 1959
- M. Fürst,
Grieshaber der Holzschneider.
Stuttgart 1964
(mit Katalog der Wandbilder,
Mappenwerke und illustrierten Bücher)
- Kukla-Zimmermann,
Grieshaber-Holzschnitte.
Oeuvrekatalog.
Rostock und Dresden 1978
- G. Thiem,
Grieshabers Ehe mit dem Buch.
im Katalog: Grieshaber und das Buch.
Tübingen 1979, S. 15–22

Erich Heckel (1883–1970)

Geboren 1883 in Döbeln (Sachsen). 1896–1904 in Chemnitz; seit 1901 mit Karl Schmidt-Rottluff befreundet. Beide gehen 1904, bzw. 1905 nach Dresden zum Studium der Architektur, 17

betätigen sich aber autodidaktisch als Maler und Graphiker; sie treffen dort auf E. L. Kirchner und gründen am 7. Juni 1905 die »Brücke«. 1911 übersiedelt Heckel mit seinen Freunden nach Berlin und verlebt – wie diese – die Sommermonate stets am Meer. 1915–18 als Sanitätssoldat in Flandern (Gent, Ostende). Später unternimmt Heckel viele Reisen. Im »3. Reich« Diffamierung als »entarteter Künstler«; 1944 Ausbombung seines Ateliers; Übersiedlung nach Hemmenhofen am Bodensee, wo er im Januar 1970 verstarb.

Heckel war der erste und der letzte der »Brücke«-Künstler, der Holzschnitte schuf: die ersten sind von 1903, die letzten aus den 50er Jahren. Nicht nur die ungebrochene Kontinuität seines vor allem graphischen Schaffens ist beachtlich, sondern auch die Kontinuität seines Stiles, wie die ausgestellten Blätter sowohl von 1913/14 wie von 1951 zeigen. Radikale Formvereinfachungen gehen bei Heckel – der dem Kreis um Stefan George nahestand – überein mit feinstem Gefühl für Mensch und Welt. Ebenso wie es eine expressionistische Lyrik gab, gibt es in der Person Heckels einen lyrischen Expressionismus.

Literatur

- A. u. W.-D. Dube, Erich Heckel, Das graphische Werk. 3 Bände. New York/Hamburg 1974, 2. Auflage
- Katalog der Heckel-Ausstellung. Essen und München 1983

Klaus Herzer (* 1932)

Geboren 1932 in Göppingen. Aufgewachsen in Bad Waldsee/Oberschwaben. Seit 1955 als Lehrer tätig, beginnt von der Malerei ausgehend seit den 70er Jahren mit Farbholzschnitten und Monotypien. Wohnt seit 1972 in Öschingen bei Tübingen.

Die Landschaft der Schwäbischen Alb bildet für Herzer die Inspiration seiner subtilen Holzschnitte; er stilisiert ihre charakteristischen Motive, vor allem den sanften Schwung der Höhenzüge, ins Allgemeingültige eines beseelten Weltbildes, obwohl der Mensch nicht darin erscheint; anders als im japanischen Holzschnitt. – Das vorliegende Exemplar des »Albwinters« wurde im Monotypieverfahren mit transparentem Weiß überdruckt, ist also ein Unikum.

Literatur

- Katalog der Ausstellung Klaus Herzer. Farbholzschnitte, Monotypien, Dispersionsbilder. Rathaus zu Reutlingen 1982

Werner Höll (1898–1984)

Geboren 1898 in Freiburg i. Br. 1914–18 Soldat. 1923–28 Studium an der Akademie in Karlsruhe. 1932 erste gegenstandsfreie Bilder. Seit 1939 Freundschaft mit dem Schriftsteller Ernst Jünger und wieder Soldat bis 1945. Seit 1953 vielfach in Paris, Orientierung an Pierre Soulages. Seit 1962 Holzschnitte in Schwarzweiß und Grautönen sowie seit 1968 Collagen. Gestorben 1984 in Reutlingen.

Werner Höll ist nächst Hans Arp und Julius Bissier der dritte Künstler aus dem Südwesten Deutschlands, dessen ungenständliche Holzschnitte der Meditation entspringen und dessen unpräzise Lebensart fernöstliche Lebensweisheit verkörpert. (siehe: Werner Höll, Monologe über Kunst – Aus den Tagebüchern der Malers. Aldus-Press, Reichenbeck 1983). Hölls Arbeiten unterscheiden sich von denen Bissiers durch den Kontrast eckiger und runder Formen im Sinne einer mehr expressiven und auch dekorativen Abstraktion.

Literatur

- H. Geißler, Katalog der Werner Höll-Ausstellung. Reutlingen, Biberach und Bonndorf 1984

Jörg Immendorff (* 1945)

Geboren 1945 in Bleckede an der Elbe. Nach dem Studium der Bühnenkunst seit 1964 Schüler von Joseph Beuys an der Düsseldorf Akademie, von der er ausgeschlossen wird und 1968/69 unter dem Namen Lidl Aktionen veranstaltet. 1977 gemeinsame Ausstellung mit Penck in Köln, dem anderen »politisch bewußten« Maler Deutschlands. 1981 entsteht der Gemälde-Zyklus »Café Deutschland«, den er 1982/83 in Linolschnitten weiterführt.

Immendorff gehört zu den Revoltierern und »Aussteigern« des Jahres 1968. In den 70er Jahren gab er den Versuch auf, direkt auf die soziale und politische Wirklichkeit einzuwirken und schafft Werke, deren Bildrealität die erfahrenen Widersprüche spiegeln. – Die zwei Holzschnitte von 1981 sind ein Konzentrat seines allegorischen Realismus. Es stehen sich zwei Gestalten gegenüber: eine aufrechte im ärmellosen Hemd und eine geduckte im Mantel. Die aufrechte mit abgeschnittenem Gesicht hält eine rot leuchtende Form wie eine Sonne und einen gebogenen Pinsel in den Händen, so daß an eine Selbstidentifizierung des Künstlers zu denken ist; die rechte verhüllt sich unnahbar, über ihr streicht ein Vogelgerippe hinweg, hinter ihr flattert auf rostrotem Blatt das kommunistische Emblem Hammer und Sichel.

Literatur

- A. Dückers, Einführung zur Mappe »Erste Konzentration«. Maximilian-Verlag, München 1982

Horst Janssen (* 1929)

Geboren 1929 in Hamburg, das er nur gelegentlich zu Reisen verläßt. Studium an der dortigen Hochschule bei Alfred Mahlau. 1951 erste Holzschnitte, 1957 erste Farbholzschnitte, 1961 die letzten. 1957 erste Radierungen, sie bestimmen seitdem sein druckgraphisches Werk. Die Lithographie hat er nebenher betrieben; gezeichnet hat er immer, unablässig.

Das Holzschnittwerk Horst Janssens umfaßt nicht viel mehr als 70 Schnitte, gehört aber zum bedeutendsten nach dem 2. Weltkrieg, technisch wie künstlerisch. Er hat ein »raffiniertes Mehrdruckverfahren verwendet, er ging meist von einer Grundplatte in Schwarz aus, überdruckte diese nach und nach mit weißen und grauen Tönen«, die Farbplatten mit Ölfarbe behandelte er »in Art der Monotypie« (W. Schmied). – Als die Erfahrung des Menschlichen, die Psychologie, für Janssen wichtiger wurde als die Magie des Dinglichen, hörte er mit dem Holzschnitt auf und bediente sich vornehmlich der Radierung.

Literatur

- C. Vogel, Verzeichnis der Druckgraphik von Horst Janssen. in: Katalog der Kestner Gesellschaft. Hannover 1965 (bedarf der Revision)
- W. Schmied, Stichworte zu Horst Janssen. in: Katalog der Kestner-Gesellschaft, Hannover 1973, S. 7–10

Wassily Kandinsky (1866–1944)

Geboren in Moskau 1866. Absolviert ein Jurastudium, entschließt sich aber 1896 zur Malerei und zieht nach München. 1900 wird er Schüler Stucks an der Akademie, wo er mit Paul Klee zusammentrifft. 1902 Beginn der Holzschnitte. 1910 begegnet er Franz Marc, mit dem er 1911 den »Blauen Reiter« gründet. 1914 kehrt er bei Kriegsausbruch nach Moskau zurück, das er aber 1921 wieder verläßt. 1922 Berufung an das »Bauhaus« in Weimar. 1928 erwirbt er die deutsche Staatsan-

gehörigkeit, 1933 verläßt er Berlin und läßt sich in Neuilly bei Paris nieder, wo er 1944 verstorben ist.

Von den Künstlern, die vor dem Expressionismus die suggestive Kraft des Holzschnitts wieder erkannten, ist Kandinsky – der 1895 künstlerischer Leiter einer Druckerei in Moskau war – der bedeutendste. Er verbindet in der Frühzeit Merkmale des japanischen Holzschnitts mit denen des Jugendstils. Seine Entwicklung der Abstraktion aus der Expressivität und aus theosophischen Vorstellungen kommt in den Titeln seiner graphischen Hauptwerke zum Ausdruck: 1904 »Poésie sans paroles«, 1913 »Klänge«, 1922 »Kleine Welten«. – Der letzte Schnitt entstand 1942.

Literatur

- H. K. Roethel, Kandinsky, Das graphische Werk. Köln 1970
- Kandinsky und München. Katalog der Ausstellung. München 1982

Ernst-Ludwig Kirchner (1880–1938)

1880 in Aschaffenburg geboren, 1890–1900 in Chemnitz (Sachsen). 1901 Studium der Architektur in Dresden, setzt es 1903 in München fort, nimmt gleichzeitig Mal- und Zeichenunterricht. 1904 die ersten Holzschnitte. 1905 in Dresden Gründung der Künstlergemeinschaft »Brücke« mit Heckel und Schmidt-Rottluff. 1911 Übersiedlung nach Berlin. 1915 als Rekrut zur Artillerie eingezogen, bricht er nervlich zusammen, wird entlassen, sucht mehrere Sanatorien auf und übersiedelt 1917 nach Davos, wo er sich 1938, vereinsamt und krank, das Leben nimmt.

Kirchner, der älteste von den Begründern der berühmt gewordenen Künstlergemeinschaft »Brücke« hat sich am stärksten an der Kunst seiner Zeit sowie an alter Kunst orientiert; er war extrovertiert, im Gegensatz zu den introvertierten Freunden Heckel und Schmidt-Rottluff. Er studierte in München bei einem der führenden Gestalter des Jugendstils, Hermann Obrist (1863–1927) – und gleichzeitig Dürers Holzschnitte. In den 30er Jahren rezipierte er Elemente von Picassos Figurenstil. Diese Einfühlungsgabe und sein Gespür für das Außergewöhnliche haben ihn zu Höchstem befähigt. – Das graphische Werk Kirchners ist mit über 2000 Arbeiten – geschaffen in 34 Jahren – das größte unseres Jahrhunderts.

Literatur

- A. u. W.-D. Dube, E. L. Kirchner, Das graphische Werk, 2 Bände. München 1967
- Katalog der E. L. Kirchner-Ausstellung. Berlin, München, Köln, Zürich 1980

Carl-Heinz Kliemann (* 1924)

Geboren 1924 in Berlin. 1942–45 Soldat. 1945–50 Studium an der Hochschule in Berlin als Schüler von Karl Schmidt-Rottluff und Max Kaus. Seit der Verleihung des Villa Romana-Preises, 1958, häufiger in Italien, besonders in Olevano und an der Adria. 1966 Professur an der Universität Karlsruhe. Seit 1978 freischaffend; wohnt seit 1983 in Gräfelfing bei München.

Kliemann gehört zu den ganz wenigen Nachfahren des Expressionismus, die keine Epigonen, sondern selbständige Künstler geworden sind. Seit 1946 hat er eine souveräne Entwicklung durchgemacht. Sein Generalthema »Landsschaft« hat er äußerster, bis zur Abstraktion getriebener Formstrenge unterworfen; dabei tritt das Elementare aus der Natur hervor und das Existentielle aus seinen Stadt-Landschaften, besonders in Zeichnungen. Zusammen mit Grieshaber (geb. 1909) und Horst Janssen (geb. 1929) hat Kliemann nach dem Zu-

sammenbruch Deutschlands, 1945, für die Kontinuität des deutschen Holzschnitts gesorgt und dabei künstlerisch Neuland betreten.

Literatur

- E. Roters, Die Graphik von Carl-Heinz Kliemann. Cantzverlag, Stuttgart 1976 (mit Werkverzeichnis)
- G. Thiem, Einführung zum Katalog: C.-H. Kliemann, Zeichnungen. Galerie Hilbur, Karlsruhe 1982/83
- E. Roters, Einführung zum Katalog der Kliemann-Retrospektive in der Galerie Pels-Leusden, Berlin 1984

Käthe Kollwitz (1867–1945)

Geboren 1867 (im gleichen Jahr wie Nolde) in Königsberg (Ostpreußen). 1885/86 Studium bei Stauffer-Bern in Berlin, der sie auf Max Klingers Graphik-Zyklen hinweist. 1890 erste Radierungen. 1891 heiratet sie den »Armenarzt« Karl Kollwitz. Barlach folgend geht sie 1919 zum Holzschnitt über (zuerst »Gedenkblatt für Liebknecht«, dann 1922/23 die Folge »Krieg«). Als mutige Gegnerin des Nationalsozialismus tritt sie 1933 aus der Preußischen Akademie aus und veröffentlicht als letzte Graphik, 1942 bei der Erklärung des »totalen Kriegs« das Blatt »Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden«. 1945 stirbt sie kurz vor Kriegsende in Moritzburg bei Dresden.

Käthe Kollwitz war schon um die Jahrhundertwende eine überragende Persönlichkeit des deutschen Kunstlebens; kein geringerer als Adolf von Menzel schlug sie 1898 zur Goldmedaille für den Zyklus »Weberaufstand« vor. Dennoch fühlte sie sich später von der »anderen Richtung der Jungen« irritiert und meinte, in der lapidaren Kontrastwirkung des Holzschnitts ihre berühmte Devise »Ich will wirken in dieser Zeit«, besser realisieren zu können. Leben und Werk der Kollwitz sind eins. Das macht ihren internationalen Ruf aus.

Literatur

- A. Klipstein, Käthe Kollwitz, Verzeichnis des graphischen Werkes. Bern 1955
- H. Kollwitz und G. Thiem, Käthe Kollwitz, Ein Leben in Selbstzeugnissen. Hannover 1968

Heinz Kreutz (* 1923)

Geboren 1923 in Frankfurt a. M. Im 2. Weltkrieg als Soldat schwer verwundet. Beginnt als Autodidakt expressionistisch. Mit dem ersten Besuch in Paris 1951 setzt eine Epoche tachistischer Malweise ein; 1960–64 entstehen Holzschnitte, auch Mosaiken und Glasfenster, die den Einfluß des damals dominierenden E. W. Nay zeigen. Seit 1966 Hinwendung zu Konstruktivismus und Farbfeldmalerei. 1971 Gastdozent an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach a. M.

Der Tachismus, die Hauptströmung der abstrakten Kunst im westlichen Europa während der 50er Jahre, hat seiner formauflösenden Natur gemäß so gut wie keine Holzschnitte hervorgebracht; mit Ausnahme derjenigen des 1914 geborenen Dänen Asger Jorn. Umso erstaunlicher ist die Leistung von Heinz Kreutz, der in der relativ schwerfälligen Technik des Holzschnitts die dem tachistischen Arbeitsprozeß eigene Spontaneität und farbige Transparenz bewahrt hat.

Literatur

- Heinz Kreutz, Die Holzschnitte von 1960 bis Mai 1962. Nach dem Verzeichnis des Künstlers gedruckt.

- Bremen Juli 1962;
 dazu 1. Nachtrag Juni bis Dezember 1962;
 2. Nachtrag 1963 und 1964.
- Katalog der Frankfurter Gruppe »Quadriga«
 (mit Karl Otto Götz, Otto Greis und Bernhard Schultze).
 Galerie F. A. C. Prestel, Frankfurt 1972
 - Katalog der Ausstellung Heinz Kreutz.
 Zeichnungen und Aquarelle.
 Mannheim 1981 (mit Bibliographie)

Wilhelm Laage (1868–1930)

Geboren 1868 in Stellingen bei Hamburg, seit 1890 besucht er dort die Gewerbeschule, seit 1893 die Akademie in Karlsruhe. Seinem Lehrer Leopold v. Kalkreuth folgt er 1899 an die Stuttgarter Akademie, wo er bis 1904 bleibt. Dann zieht er an die Elbmündung nach Cuxhaven, kommt mit dem besten Kenner der modernen Graphik, Gustav Schiefler, und mit Karl Schmidt-Rottluff in Kontakt. 1906 stellt er in Dresden mit der Künstlergemeinschaft »Brücke« aus. 1907 übersiedelt er nach Metzlingen bei Reutlingen; statt der Meeresküste wird die Schwäbische Alb sein bevorzugtes Thema. Die ersten Holzschnitte entstehen 1896, die letzten 1924. – Gestorben 1930.

Der Norddeutsche Laage »entdeckte« 1896 wie auch der flexiblere Prager Emil Orlik den Flächenholzschnitt als eine dem Jugendstil gemäße Technik; er machte ihn zu seiner Lebensaufgabe. Anfangs war er ein Vorläufer der deutschen Avantgarde; nach 1907, auf dem Lande lebend, verlor er zu ihr den Kontakt. Er war nicht so urwüchsig wie der gleichaltrige Emil Nolde und nicht so unbefangen wie die neue Generation der »Brücke«-Künstler, in deren Schatten er geriet.

Literatur

- G. Schiefler,
 Das graphische Werk Wilhelm Laages bis 1912.
 Hamburg 1921
- A. Hagenlocher,
 Wilhelm Laage – Das graphische Werk
 (vollständiges Werkverzeichnis).
 München 1964

Matthias Mansen (* 1958)

Geboren 1958 in Ravensburg. Besuch der Schule in Reutlingen. Abitur. 1977–78 Zivildienst. 1978 Beginn des Studiums bei Markus Lüpertz an der Akademie Karlsruhe. 1982 erste Ausstellung im Spendhaus Reutlingen, 1984 in der Orgelfabrik Karlsruhe-Durlach. – 1983 im Graphikwettbewerb der Landesbank in Stuttgart 1. Preis für den Holzschnitt »Zimmer«, 1983.

»Über meine Arbeit: Einem Elternhaus mit sehr reicher Kunstdiskussion, und dem Beispiel des Vaters entstammend [dieser, Erich Mansen, ist Professor an der Akademie in Stuttgart], kam ich nach Karlsruhe, und begegnete dort in Markus Lüpertz und Georg Baselitz zwei Vertretern der neuen deutschen Malerei mit ihrem programmatischen Ansatz, welcher für mein bisheriges Schaffen bestimmend war.« Brief des Künstlers vom 26. April 1984

Franz Marc (1880–1916)

Geboren 1880 in München. Wollte anfänglich Theologe werden, entschied sich 1900 zur bildenden Kunst und studierte an der Münchner Akademie. Von einer Reise nach Paris, 1903, bringt er japanische Holzschnitte mit. 1905 besucht er Adolf Hölzel in Dachau und inspiriert ihn der Westschweizer Tiermaler J. B. Niestlé. 1910 Beginn der Freundschaft mit August Macke (1887–1914) und dem Berliner Mäzen B. Köhler. 1911 Begegnung mit Kandinsky; Gründung des »Blauen Reiter«, dem

sich auch Paul Klee anschließt. Mit Macke in Paris bei Delaunay. 1913 Ausstellung in Waldens Berliner »Sturm«. 1914 bei Kriegsausbruch meldet Marc sich als Freiwilliger, 1916 fällt er vor Verdun.

Das kaum mehr als 50 Arbeiten umfassende graphische Oeuvre von Franz Marc beginnt 1908 mit Lithographien, von 1912 bis 1914 folgen ausschließlich Holzschnitte: 22 zum Teil posthum gedruckte Blätter, alle mit Tierdarstellungen – teils in religiösem Kontext (»Schöpfungsgeschichte«, »Versöhnung«). Aus der Flächenhaftigkeit des Jugendstils und der Dynamik des Futurismus gestaltete Marc »Tierschicksale« voller Symbolkraft. Sein kristallinischer Stil entwickelte sich in die Abstraktion.

Literatur

- K. Lankheit,
 Franz Marc,
 Katalog der Werke.
 Köln 1970
- Franz Marc,
 Katalog der Ausstellung
 im Lenbachhaus.
 München 1980

Gerhard Marcks (1889–1981)

Geboren 1889 in Berlin. Als Bildhauer Schüler von A. Gaul und R. Scheibe. 1919–25 am Bauhaus in Weimar als Leiter der Töpferwerkstatt, dann Lehrer an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein. 1928 Reise nach Griechenland und Rom. 1933 als »entarteter Künstler« entlassen. 1937 Berufsverbot. 1944 das Berliner Atelier ausgebombt. 1946–50 Professor in Hamburg; er vollendete Barlachs Skulpturen-Zyklus an der Katharinenkirche in Lübeck. Seit 1950 freischaffend in Köln, wo er 1981 verstorben ist.

Seit 1921 begleiten klar gebaute Holzschnitte sein plastisches Werk, sie verbinden Expressivität mit ornamentaler Strenge. Seine Liebe zur Antike bekundet sich in den seit 1958 geschaffenen Illustrationen zu Gesängen von Homers »Odyssee«. – Die Graphik von Marcks ist unabhängig von seiner Skulptur entstanden; in der Spätzeit hat sie durch ihre gleichnishafte Vereinfachung auf plastische Arbeiten, wie z. B. auf die Bildfelder der Domtüren an der Marktkirche in Hannover (1960), zurückgewirkt.

Literatur

- Ein Werkverzeichnis der Graphik
 gibt es noch nicht. –
- Gerhard Marcks,
 Katalog der Ausstellung
 West-Berlin und Bremen 1969
 (Vorwort von W. Haftmann)
- Dokumente zu Leben und Werk
 des Bildhauers und Graphikers Gerhard Marcks.
 Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg 1979

Ewald Mataré (1887–1965)

Geboren 1887 in Aachen. Beginnt als Maler, seit 1907 an der Hochschule für bildende Künste in Berlin, 1914 Schüler von Lovis Corinth. Seit 1920 als Bildhauer, vorwiegend in Holz, und als Holzschneider tätig. 1932 Professur an der Akademie Düsseldorf, 1933 Entlassung, 1946 erneute Berufung, u. a. Lehrer von Joseph Beuys, 1965 an seinem Wirkungsort Büderich bei Neuss verstorben.

Das über 320 Blätter umfassende graphische Werk des rheinischen Bildhauers steht – anders als bei dem fast gleichaltrigen Bildhauer Gerhard Marcks – im engen Zusammenhang mit seinem plastischen Werk: beide sind aus der Liebe zu dem gewachsenen Material des Holzes, dessen Maserung

Matarés Formgebung mitbestimmt, und aus der Liebe zur Kreatur, vor allem den Tieren auf der Weide, erwachsen. Aus diesem elementaren Ansatz resultiert die Kontinuität seines Gesamtwerkes, das nach der expressionistischen Frühzeit der 20er und 30er Jahre an Grazie und Transparenz gewonnen hat.

Literatur

- H. Peters,
Ewald Mataré, Das graphische Werk.
2 Bände. Köln 1957/58

Constantin v. Mitschke-Collande (1884–1956)

Geboren 1884 in Collande/Schlesien. Nach einem Architekturstudium in München 1905–07, bis 1913 an der Akademie in Dresden bei Robert Sterl und Otto Gussmann, 1914–18 Soldat. 1919 mit Felixmüller Gründung der »Sezession Dresden«. Später als Bühnenbildner tätig. Gestorben 1956 in Nürnberg.

»Während der Mitgliedschaft zur Sezession verfolgte Mitschke-Collande einen Dynamismus, der Elemente des spitzen ‚Brücke‘-Stils und des Kubismus vereinte. Sein umfangreiches graphisches Schaffen zeigt sich am klarsten in einer Holzschnittserie von sechs Blättern mit dem Titel ‚Der begeisterte Weg‘ von 1919«. (Fritz Löffler) – Das ausgestellte Titelblatt kennzeichnet das Pathos jener Aufbruchszeit, die an eine »Menschheitsdämmerung« glaubte, wie sich eine literarische Anthologie von Kurt Pinthus aus dem Jahre 1920 nennt.

Literatur

- F. Löffler, E. Bertonati, I. Heusinger-v. Waldegg,
Dresdner Sezession 1919–1923.
Katalog der Galerie del Levante.
Milano-München 1977

Johannes Molzahn (1892–1965)

Geboren 1892 in Duisburg. Jugend und erste künstlerische Ausbildung in Weimar. 1912 beeindruckt durch die Schüler Adolf Hölzels: Meyer-Amden, Itten, Schlemmer, Baumeister. 1923 Ruf an die Kunstgewerbeschule Magdeburg, 1928 an die Akademie in Breslau, 1933 Entlassung. 1938 Emigration in die USA, tätig an der School of Design in Chicago und der New School of Social Research in New York. 1959 Rückkehr nach Deutschland, wo er 1965 in München verstorben ist.

Molzahns graphisches Werk beginnt 1912 mit Radierungen und endet 1925 mit Farblithografien, dazwischen liegt das zwischen 1919 und 1921 geschaffene Holzschnitt-Werk; in der Aufbruchsstimmung jener Nachkriegsjahre entfaltet es die stärkste Dynamik. 1919 verfaßte Molzahn ein Manifest über »Absoluten Expressionismus«: die Idealvorstellung eines neuen Menschen, eine futuristische Gesamtschau von Mensch und Maschine, von Natur und Technik.

Literatur

- H. Schade,
Johannes Molzahn,
Einführung in das Werk und die Kunsttheorie.
München 1972
- S. Salzmann,
Johannes Molzahn,
Das druckgraphische Werk, Oeuvrekatalog,
Wilhelm Lehmbruck Museum Duisburg 1977

Ernst Wilhelm Nay (1902–1968)

Geboren 1902 in Berlin. Seit 1925 Schüler von Carl Hofer an der Berliner Akademie. 1931 Rompreis der Preußischen Akademie für die Villa Massimo. 1934–38 im Sommer an der Ostsee, 1937 Gast von Edvard Munch in Norwegen. 1940/45 Soldat als Kartenzeichner. Seit 1946 in Hofheim/Taunus.

Seit 1951 in Köln. 1955 Publikation der Schrift »Vom Gestaltwert der Farbe«. 1955, 1959, 1964 auf der documenta in Kassel. Gestorben 1968 in Köln.

E. W. Nay, einer der ersten autonomen Künstlerpersönlichkeiten nach dem Zusammenbruch Deutschlands 1945, war in erster Linie Maler, schuf aber auch ein beachtliches Oeuvre als Zeichner und Graphiker aller Techniken; zuerst 1934 Holzschnitte mit Fischer-Motiven, 1938 Farbholzschnitte mit Lofotenlandschaften, 1952 vier Farbholzschnitte in freien Rhythmen, 1965 den hier gezeigten Holzschnitt von 4 Stöcken im Stil seiner »Augenbilder«.

Literatur

- K. H. Gabler,
Ernst Wilhelm Nay,
Die Druckgraphik 1923–1968.
Stuttgart 1975
- Ernst Wilhelm Nay,
Bilder und Dokumente.
Katalog Nürnberg
und andere Orte 1980/81

Emil Nolde (1867–1956)

Geboren 1867 an der deutsch-dänischen Grenze in dem Dorf Nolde, dessen Namen er 1901 (anstelle von Hansen) annimmt. Erste Tätigkeit im Kunstgewerbe. Seit 1898 als Maler in München, 1899 Besuch der Hölzel-Schule in Dachau. 1901 Übersiedlung nach Berlin, wo er später nur die Wintermonate verbringt. 1903 Niederlassung auf der Ostsee-Insel Alsen. 1906 Freundschaft mit den Künstlern der »Brücke«, deren Bund er für ein Jahr beitrifft. Befaßt sich mit der Kunst der »Primitiven«, reist 1913/14 mit einer Expedition in die Südsee. 1926 Erwerbung von Haus und Hof in Seebüll, dem heutigen Sitz der »Nolde-Stiftung«. Nach anfänglicher Toleranz durch die Nationalsozialisten seit 1941 offizielles Malverbot. Gestorben 1956 in Seebüll.

Der Norddeutsche Emil Nolde war ein Einzelgänger »voller Gesicht« wie Dürer es nannte, das will so viel besagen wie voller Vorstellungskraft, Phantasie, Vision. Zum Holzschnitt wurde er 1906 durch die ca. 15 Jahre jüngeren Künstler der »Brücke« angeregt. Als das Ende der expressionistischen Bewegung Mitte der 20er Jahre gekommen war, beendete er sein gesamtes graphisches Schaffen, wie es auch Schmidt-Rottluff tat. Obwohl in Noldes Schaffen die malerische Komponente dominiert, sind die Holzschnitte ausschließlich in Schwarzweiß gearbeitet.

Literatur

- Schiefner-Mosel,
Emil Nolde, Das graphische Werk,
2 Bände. Köln 1966/67
- Emil Nolde im Kunstmuseum Hannover
mit Sammlung Sprengel,
Katalog 1980

Markus Oehlen (* 1956)

Geboren 1956 in Krefeld, lebt in Hamburg. Veröffentlichte 1983 zusammen mit Werner Büttner, Martin Kippenberger und seinem Bruder Albert Oehlen eine graphische Mappe mit 16 Blättern, darunter die beiden vorliegenden Holzschnitte; sie erinnern an die Produkte der Dada-Künstler und bewegen sich zwischen Scherz, Satire und tieferer Bedeutung. Für diese jüngste Generation der »Neuen Wilden« gleicht die Kunst einer freien Wildbahn zwischen handgreiflich Populärem (wie beim »Liebespaar«, das man sich auf Hamburgs Reeperbahn vorstellen könnte) und grotesken Einfällen (wie bei dem »Abstrakt« titulierten anderen Blatt, das als Persiflage auf die bisher tonangebende abstrakte Kunst gemeint sein könnte).

Literatur

- Katalog ohne Titel:
W. Büttner, M. Kippenberg, A. und M. Oehlen,
herausgegeben von Max Ulrich Hetzler,
Stuttgart 1983

Emil Orlik (1870–1932)

Geboren 1870 in Prag, seit 1889 Studium der Malerei und Graphik in München, ab 1897 Mitarbeiter der Zeitschrift »Jugend«. 1898 lernt er Holzschnitte des Engländers W. Nicholson und des in Paris tätigen F. Vallotton kennen. Angeregt von der Mode des Japonismus reist er 1900/01 nach Japan und schafft u. a. die hier vorliegenden, die Kunst des Holzschnitts darstellenden Blätter. 1904 in Wien im Kreise von Gustav Klimt. 1905 Berufung nach Berlin als Nachfolger des Jugendstil-Künstlers Otto Eckmann an die Lehranstalt des Kunstgewerbemuseums. Für den berühmten Regisseur Max Reinhardt entwirft er seit 1906 Dekorationen und Kostüme. Er war Lehrer von George Grosz und Karl Hubbuch. Gestorben 1932 in Berlin.

Orlik hat seit 1896 in Deutschland eine Renaissance des Holzschnittes herbeigeführt, nicht nur – wie bisher – als Entwerfer, sondern selbst als Holzschneider; formal kommt er vom »Jugendstil« her. Sein ausgeprägter Sinn für Umriß und Fläche machten ihn für Anregungen aus West (Vallotton) und Ost (Japan) empfänglich. Nach 1906 wandte er sich – auch als gesuchter Porträtist mehr der Radierung und Lithographie zu.

Literatur

Bis heute gibt es keinen Oeuvrekatalog der Graphik Orliks, man ist auf ältere Publikationen, Lexika und Kataloge angewiesen.

- H. W. Singer,
Die moderne Graphik.
Leipzig 1922, 3. Auflage, S. 209 ff.
- M. Osborn,
Emil Orlik.
Berlin 1920
- K. Löcher,
Emil Orlik.
Katalog der Staatsgalerie Stuttgart. 1963
- S. Salzmann,
Emil Orlik.
Katalog Museum Duisburg. 1970

Otto Pankok (1893–1966)

Geboren 1893 in Sarn bei Mülheim/Ruhr. Kurze Studienzeit in Weimar, Paris und Düsseldorf, wo er sich 1920 niederließ und nach Jahren der Unterdrückung als Gegner des N.S.-Regimes von 1947 bis 1958 eine Professur an der Akademie erhielt. 1953 mit dem Graphik-Preis der Biennale von São Paulo ausgezeichnet. Seit 1958 bis zu seinem Tode 1966 im Haus Esselt bei Wessel.

Der holländische Maler Vincent van Gogh (1853–1890) ist für alle Expressionisten eine Vaterfigur gewesen, am nachhaltigsten für den spätgeborenen Otto Pankok, der nach dem 1. Weltkrieg zur Gruppe um die Düsseldorfer »Mutter Er« gehörte. Er hinterließ ein großes graphisches Oeuvre mit über 700 Holzschnitten, darunter zahlreichen Künstlerbildnissen. – Seine 1933/34 in völliger Abgeschiedenheit geschaffenen 60 Kohlezeichnungen der »Passion« sind ein Dokument des Aufbegehrens gegen die Repressalien des Nationalsozialismus.

Literatur

- K. Schifner,
Otto Pankok, Dresden 1963
- R. Zimmermann,
Otto Pankok, Monographie. Berlin 1964

- R. Zimmermann,
Otto Pankok – Das Buch der Holzschnitte.
Düsseldorf 1982

Max Pechstein (1881–1955)

Geboren 1881 in Zwickau (Sachsen). Seit 1902 Schüler von Otto Gussmann an der Dresdner Akademie. 1905 erster Holzschnitt. 1906 Mitglied der »Brücke«. 1907 drei Monate in Italien, anschließend 9 Monate in Paris. 1908 Übersiedlung nach Berlin. 1909 erster Aufenthalt auf der Kurischen Nehrung (Ostpommern). Mit anderen Zurückgewiesenen gründet er 1910 die »Neue Sezession«. 1914 in der Südsee (Palau). 1921 erstmalig in Leba (Ostpommern), das ihm zur zweiten Heimat wird. 1937 Ausschluß aus der Preußischen Akademie. Gestorben 1955 in Berlin.

Unter den »Brücke«-Künstlern war Pechstein der einzige, akademisch voll ausgebildete, früh mit Staatspreisen ausgezeichnet; aber künstlerisch war er mehr der nehmende als der gebende. Durch seine Menschlichkeit fand er schnell Kontakt zu den »guten Wilden« der Südsee wie zu den Fischern der Ostsee. Seit den 20er Jahren verharmloste er bei gleichbleibenden Motiven die Radikalität des expressionistischen Stiles.

Literatur

- P. Fechter,
Das graphische Werk Max Pechsteins.
Berlin 1921
- Katalog Max Pechstein.
Graphik.
Altonaer Museum, Hamburg 1972
- Katalog Max Pechstein.
Pfalzalerie Kaiserslautern 1982

A. R. Penck (* 1939)

Geboren 1939 in Dresden, heißt eigentlich: Ralf Winkler. Das Pseudonym Penck geht auf einen Eiszeitforscher und Geologen des 19. Jahrhunderts zurück, dessen Schriften er mit Faszination gelesen hat. Frühe Neigung zu Philosophie, Musik und Kunst; wurde in den Verband bildender Künstler der DDR nicht aufgenommen, weil er sich der offiziellen Ideologie nicht anpaßte. Konnte 1980 die DDR verlassen, lebte in der Bundesrepublik Deutschland zuerst in Köln und erhielt in Basel den Rembrandt-Preis der J. W. v. Goethe-Stiftung. Seit Mitte der 50er Jahre mit Baselitz befreundet.

Das Schwarzweiß des Holzschnitts dient Penck zur Erkenntnis und Klärung seines »Weltbildes« (wie der Titel des Hauptwerkes von 1965 im Museum zu Basel heißt). »Ich will mich und anderes bestimmen, aber nur als das, was es ist – scheinbar frei.« In der »Nachtvision« erscheinen die für Penck typischen, archaischen Strichmännchen in ebenso bedrohlicher wie euphorischer Aktion, während im Blatt »Die Arbeit geht weiter« eine kraftvolle Figur im Gegenlicht das »Prinzip Hoffnung« verkörpert; oben rechts hält sie das aus der Mathematik geläufige Zeichen für Unendlichkeit hoch, ein Symbol der Selbstbehauptung. – »Im Herausstellen des Prozeßhaften und Prinzipiellen erweist sich Penck zweifellos als Kind einer neuen Generation ...« (Koeplin).

Literatur

Literatur speziell über die Druckgraphik gibt es noch nicht.

- D. Koeplin,
a. r. penck, Zeichnungen bis 1975.
Katalog des Kunstmuseums Basel 1978
- A. Dückers,
Einführung zur Mappe
»Erste Konzentration«.
Maximilian-Verlag, München 1982

Geboren 1937 in Stuttgart, wo er 1956/57 als Buchdrucker lernte. 1959 Studium an der Akademie in Karlsruhe bei HAP Grieshaber, der mit ihm als Typograph zusammenarbeitete (z. B. in dem Zyklus »Dem Feuervogel«, Januar 1962). 1960 Werkstatt in Stuttgart, seit 1961 in München, dann in Stephanskirchen/Simsee. 1972 Ausstattung der neuen Landesbibliothek Stuttgart mit großformatigen Buchstaben und Texten.

Reichert hat aus der Typographie als Dienerin des gedruckten Wortes eine autonome Kunst gemacht, er gehört zu den Erfindern der »Konkreten Poesie«. Ausgehend von Texten, die er durch die Wahl der Lettern und ihre Anordnung wie Schriftbilder druckte, kam er zu den in Holz geschnittenen Typogrammen, zeichenhaften Gebilden aus Buchstaben europäischer und orientalischer Alphabete. Dem breitgefächerten »Musterbuch« seines »Codex typographicus« von 1963/64 setzte er 1966 die Tektonik des »Russischen Initialenbuches« entgegen (ausgestellt sind 8 von 24 der in Kunstfiguren verwandelten kyrillischen Schriftzeichen).

Literatur

- H. Pée,
Katalog der Josua Reichert-Ausstellung auf der 9. Biennale in São Paulo. Brasilien 1967
- Die Stuttgarter Drucke von Josua Reichert. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart 1972 (Katalog).
- »Leidenschaftliche Liebe«. Katalog der Ausstellung im Klinspor-Museum, Offenbach a. M. und Schwäbisch Hall, 1982

Karl Rössing (* 1897)

Geboren 1897 in Gmunden (Oberösterreich). 1913–17 Studium an der Kunstgewerbeschule in München bei dem Buchkünstler F. H. Ehmcke. 1922–31 Lehrer an der Folkwangschule in Essen. 1932 Villa Massimo-Stipendium in Rom. 1934–44 Lehrer an der Hochschule für Kunstlerziehung in Berlin. 1947–60 Professur an der Akademie in Stuttgart. Anschließend Übersiedlung nach München, 1977 nach Marchtrenk bei Wels.

Rössing ist der einzige deutsche Graphiker von Rang, der im 20. Jahrhundert die Technik des Holzstiches, der Xylographie, wieder aufgenommen hat, d. h. die Verwendung des spitzen Stichels statt des breiten Messers in hartem – statt in weichem Holz. In Rußland hat Wladimir Faworski (1866–1924) eine bedeutende Schule von Stechern gegründet, u. a. A. Krawtschenko (1889–1940), D. Sterenberg (1881–1948), N. Kuprejanow (1894–1933). – Die vom Engländer Thomas Bewick (1753–1829) erfundene Xylographie erfreute sich im 19. Jahrhundert bei Künstlern wie A. L. Richter, Rethel und Menzel der Beliebtheit, diente aber später nur noch als gewerbsmäßige Reproduktions-Technik; durch eigenhändige Beherrschung hat Rössing sie künstlerisch rehabilitiert. Im Jahre 1950 beendete er die Holzstiche und begann ein großes Linolschnittwerk.

Literatur

- F. H. Ehmcke,
Karl Rössing, Das Illustrationswerk. (mit Bibliographie aber ohne Oeuvrekatalog und ohne die Einzelblätter). München 1963
- Über die russischen Stecher siehe zuletzt den Katalog von Jewgeni Lewitin, Sowjetische Druckgraphik. Staatsgalerie Stuttgart, 1979
- D. Kuhmann und G. Thiem,
Karl Rössing, Das Linolschnittwerk. Stuttgart 1982 (Edition Cantz)

Geboren 1849 in Niendorf (Holstein) als Sohn eines Kleinbauern. Geht auf Empfehlung des Dichters Theodor Storm (1817–88) nach Berlin und 1870 auf die Akademie in Weimar. 1901 Übersiedlung nach Hagen in Westfalen, an die geplante Folkwang-Schule. Ab 1905 die Sommermonate in Soest. Bekanntschaft mit Emil Nolde. 1908 erste Holzschnitte, 1926 die letzten. 1927 erste Reise nach Ascona am Lago Maggiore, wo das Spätwerk der Temperablätter entsteht. 1937 Verfehlung und Beschlagnahme seiner Werke in den deutschen Museen. Gestorben 1938 im Atelier in Hagen.

Rohlf – etwa gleichaltrig mit Gauguin und Liebermann – ist der älteste deutsche Künstler der zu den 30 Jahre jüngeren Expressionisten vorstieß und mit ihnen die Ausdruckstärke des Holzschnitts erkannte, die er durch farbige Papiere oder durch Übermalung steigerte, so daß jedes Exemplar zu einem Unikat wurde. Seine tiefe Menschlichkeit und lange Einsamkeit (er heiratete erst mit 70 Jahren) führten ihn – wie Barlach und Schmidt-Rottluff – zu ergreifenden religiösen Bildern.

Literatur

- P. Vogt,
Christian Rohlf. Oeuvrekatalog der Druckgraphik. 1950
- P. Vogt,
Christian Rohlf. Monographie. Köln 1967

Josef Scharl (1896–1954)

Geboren 1896 in München. 1915–18 Kriegsdienst, mehrfach verwundet. 1919–21 Studium an der Akademie in München, danach freischaffend. 1929 Dürer-Preis der Stadt München. Mehrfach in Paris und Rom. Wegen seiner Sozialkritik seit der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten 1933 unterdrückt, wandert er 1938 in die USA aus. Gestorben 1954 in New York. Die Grabrede verfaßte sein Freund, der berühmte Physiker Albert Einstein.

Durch die Ächtung seit 1933, die in dem Ernst und der Trauer der vorliegenden Holzschnitte von 1935 und 1937 Ausdruck findet, sowie durch die Emigration in die USA ist Scharl im heutigen Deutschland fast ein Unbekannter. Er ist unverkennbar ein Nachfahre der Expressionisten und entwickelte einen an Vincent van Gogh orientierten, schwerblütigen Stil. Am eigentümlichsten ist er in seinen Holzschnitten, während er sich in seiner Malerei, besonders nach der Emigration, verschiedenen Einflüssen öffnete, am stärksten Picasso.

Literatur

- A. Greither und A. Zweite,
Josef Scharl,
Katalog der Ausstellung im Lenbachhaus, München 1982/83
- F. Karsch,
Katalog der Ausstellung Josef Scharl, Gemälde, Temperas, Zeichnungen, Galerie Nierendorf, Berlin 1983/84 (mit Bibliographie)

Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976)

Geboren 1884 in Rottluff bei Chemnitz, befreundet mit Erich Heckel; er folgt ihm 1905 nach Dresden zum Studium der Architektur; außerdem betätigen sie sich autodidaktisch als Maler und Zeichner, treffen mit E. L. Kirchner zusammen und gründen die Künstlergemeinschaft »Brücke«. Alle übersiedeln 1911 nach Berlin, lösen aber im Mai 1913 ihren Bund auf. Der Künstler bleibt bis zu seinem Lebensende in Berlin; im Sommer arbeitet er an den Küsten der Ostsee. 1915–18 Kriegsdienst. 1933 als »entartet« diffamiert, 1941 Berufs-

verbot, 1943 das Atelier ausgebombt. 1947 Berufung an die Berliner Akademie. 1967 Einweihung des von Schmidt-Rottluff gestifteten »Brücke«-Museums in Berlin-Dahlem. 1976 gestorben in Berlin.

Unter den »Brücke«-Künstlern ist Schmidt-Rottluff der formstrenge. Seine oft barbarisch anmutende Vereinfachung der Umriss, die er ebenso in der Malerei wie in Skulpturen und Goldschmiedearbeiten erprobt hat, verrät die Kenntnis der damals rehabilitierten »Kunst der Primitiven« Afrikas und den »Geist der Revolte« im Expressionismus. Auf das Kriegserlebnis hat der Künstler mit aufrüttelnden religiösen Holzschnitten reagiert; die letzten schuf er 1927 in der Erkenntnis des Endes seiner »Sturm- und Drang-Zeit«. In den folgenden Notzeiten wurde die Aquarell- und Tuschemalerei seine Domäne.

- Literatur
- R. Schapire, Schmidt-Rottluffs graphisches Werk bis 1923. Berlin 1924 (Reprint 1965)
 - E. Rathenau, Schmidt-Rottluff, Das graphische Werk seit 1923. New York/Hamburg 1964
 - G. Wietek, Schmidt-Rottluff, Graphik. München 1971

Johanna Schütz-Wolff (* 1896)

Geboren 1896 in Halle an der Saale, zuletzt ansässig in Söcking bei Starnberg. Bekannt vor allem als Teppichweberin. Studierte und lehrte später an der Kunstschule auf dem Giebiichenstein bei Halle. Als Künstlerin auf der Höhe ihrer Zeit hat sie geschmackvolle Graphik und Gobelins in abstrahierender Formgebung geschaffen und auch surrealistische Verfremdung als dekorativen Effekt eingesetzt. Ihre Farbholzschnitte sind meist von 2 Platten gedruckt.

Literatur

- Katalog der Ausstellung »Farbige Graphik«, Kestner-Gesellschaft Hannover 1953 und 1957 (jeweils mit Abbildung)

Richard Seewald (1889–1976)

Geboren 1889 in Arnsbach/Neumark. Begann als Student der Architektur in München, wandte sich aber der Malerei zu und zeichnete bis 1912 auch Karikaturen für Zeitschriften, wie »Jugend« und »Lustige Blätter«. 1913 auf Waldens »Erstem deutschem Herbstsalon« vertreten. Kein Kriegsdienst; geht 1915 erstmalig nach Ronco im Tessin, wohin er 1931 übersiedelt, nachdem er seit 1924 an der Kölner Werkschule gelehrt hatte. 1954 Professur an der Akademie in München, wo er 1976 verstarb.

Seewalds erste Holzschnitte entstanden 1913, die letzten 1924; damit endet auch das übrige druckgraphische Schaffen, bis auf einige Linolschnitte in den frühen 70er Jahren. Seewald ist viel, besonders in der Toskana und am Mittelmeer gereist; seine schnelle Auffassungsgabe hat ihn zum Illustrator prädestiniert. Vom Expressionismus wurde er nur gestreift (siehe das Blatt aus London von 1913). Wie in seinem Leben so suchte er auch in der Kunst Motive einer »heilen Welt«.

Literatur

- R. Jentsch, Richard Seewald, Das graphische Werk. Esslingen 1973

Alfred Wais (* 1905)

Geboren 1905 in Birkach bei Stuttgart. 1926–30 Studium an der dortigen Akademie bei dem Maler Anton Kolig und den Graphikern Alexander Eckner und Gottfried Graf, 1940–46

Kriegsdienst und Gefangenschaft, 1952 Gründung der Freien Gruppe Stuttgart.

Durch seine Ausbildung bei hervorragenden Lehrern ist Wais in den drei klassischen graphischen Techniken Holzschnitt, Radierung und Lithographie perfekt; seine farbige Graphik hat eine eminent malerische Note, vielleicht unter dem Eindruck seines Lehrers, des Österreichers Kolig, eines brillanten Koloristen. Wais ist ein Bewahrer bester Traditionen; er hat sich keiner der modernen Richtungen angeschlossen, obwohl er ihnen manche künstlerische Freiheit verdankt, wie das »informelle« Erscheinungsbild seiner diaphanen »Bachläufe« zeigt.

Literatur

- Alfred Wais, Ölbilder, Aquarelle, Holzschnitte, Lithographien. Katalog der Galerie Fischinger, Stuttgart 1973
- R. Zimmermann, Alfred Wais, Malerei und Grafik. Stuttgart 1980

Walter Wörn (1901–1963)

Geboren 1901 in Stuttgart, 1918–23 Studium an der Akademie bei Landenberger, Altherr und Gottfried Graf. Reisen im Mittelmeerraum, seit 1933 freischaffend. 1939–45 Kriegsdienst. 1946–60 Lehraufträge an der Technischen Hochschule Stuttgart, wo er 1963 verstorben ist.

Wörns zwischen 1946 und 1972 geschaffenes graphisches Werk umfaßt 114 Arbeiten, vorwiegend zartfarbige Holzschnitte mit Figurengruppen, die stilistisch evident von Oskar Schlemmer und, was das Medium Holz betrifft, wohl von HAP Grieshaber im nahen Reutlingen inspiriert sind. Aber ganz anders als dieser hat Wörn in den Trümmern Stuttgarts den Traum einer heiteren mediterranen Welt beschworen; bei aller Vitalität war er ein Nachfahre des schwäbischen Klassizismus.

Literatur

- R. Jentsch, H. Kinkel, Walter Wörn, Das graphische Werk. Esslingen 1977
- J. Büchner, Walter Wörn, Monographie. Köln 1972

Gustav Heinrich Wolff (1886–1934)

Geboren 1886 in Zittau (Sachsen), aufgewachsen in Barmen (Rheinland). Unruhige Lehr- und Wanderjahre ließen ihn erst 1922 zu einem geschlossenen graphischen und bildhauerischen Werk kommen; vorher lernte er 1904 in Rom beim Bildhauer Volkmann, 1908 siedelte er nach Paris über und wurde während des 1. Weltkrieges interniert. 1922 eigenes Atelier in Berlin, Begegnung mit Karl Schmidt-Rottluff. Wegen wirtschaftlicher Not im Oktober 1931 Übernahme einer Bildhauerklasse in Leningrad, 1932 kehrte er schwer erkrankt nach Berlin zurück, wo er 1934 verstarb.

Von 1920 bis 1931 schuf Wolff 97 Holzschnitte und 33 Kupferstiche in sehr kleinen Auflagen. Schmidt-Rottluff verdankt er wesentliche Anregung zu einer archaisierenden Klassik von radikaler Formstrenge. Bei einem Besuch von Gerhard Marcks im Jahre 1925 dürfte er auch Oskar Schlemmer begegnet sein. In dem 12 Jahre jüngeren Henry Moore traf er im Januar 1931 einen Gleichgesinnten, aber ihm war keine Entfaltung vergönnt.

Literatur

- A. Holthusen, Gustav H. Wolff, Das plastische und graphische Werk. Hamburg 1964 (mit Vorwort von A. Hentzen)

Japonismus
und Jugendstil

Emil Orlik
Wilhelm Laage
Ernst Ludwig Kirchner

Die angegebenen Maße der Holzschnitte
betreffen das ganze Blatt, nicht die
Darstellung: Höhe vor Breite

Emil Orlik (1870–1932)

- 1 Japanischer Taschenspieler, 1901
Farbholzschnitt,
signiert und datiert rechts unten
Handdruck (aus Japan)
19,7 x 17,0 cm
Orlik-Katalog der Galerie Glöckner,
Köln 1982, Nr. 20, Tafel 12



Emil Orlik (1870–1932)

2 Japanischer Holzschneider, 1901

Farbholzschnitt, nicht signiert

Handdruck (aus Japan)

21,8 x 19,7 cm

Dieser und der folgende Holzschnitt mit dem »Drucker« wurden nach Orliks Rückkehr aus Japan zusammen mit dem Holzschnitt eines am Boden knienden Malers auf einen Bogen gedruckt.

Siehe Orlik-Katalog der Galerie Glöckner, Köln von 1980, Nr. 101, Tafel 19



Emil Orlik (1870–1932)

- 3 Japanischer Drucker, 1901
Farbholzschnitt,
signiert rechts unten
Handdruck (aus Japan)
20,6 x 17,3 cm
Orlik-Katalog der Galerie Glöckner,
Köln 1982, Nr. 19, Tafel 11



Wilhelm Laage (1868–1930)

4 Duhner Strand, 1905

Farbholzschnitt,
im Stock links unten monogrammiert: L. 05

48,5 x 54,9 cm

W-V: Hagenlocher 60/II



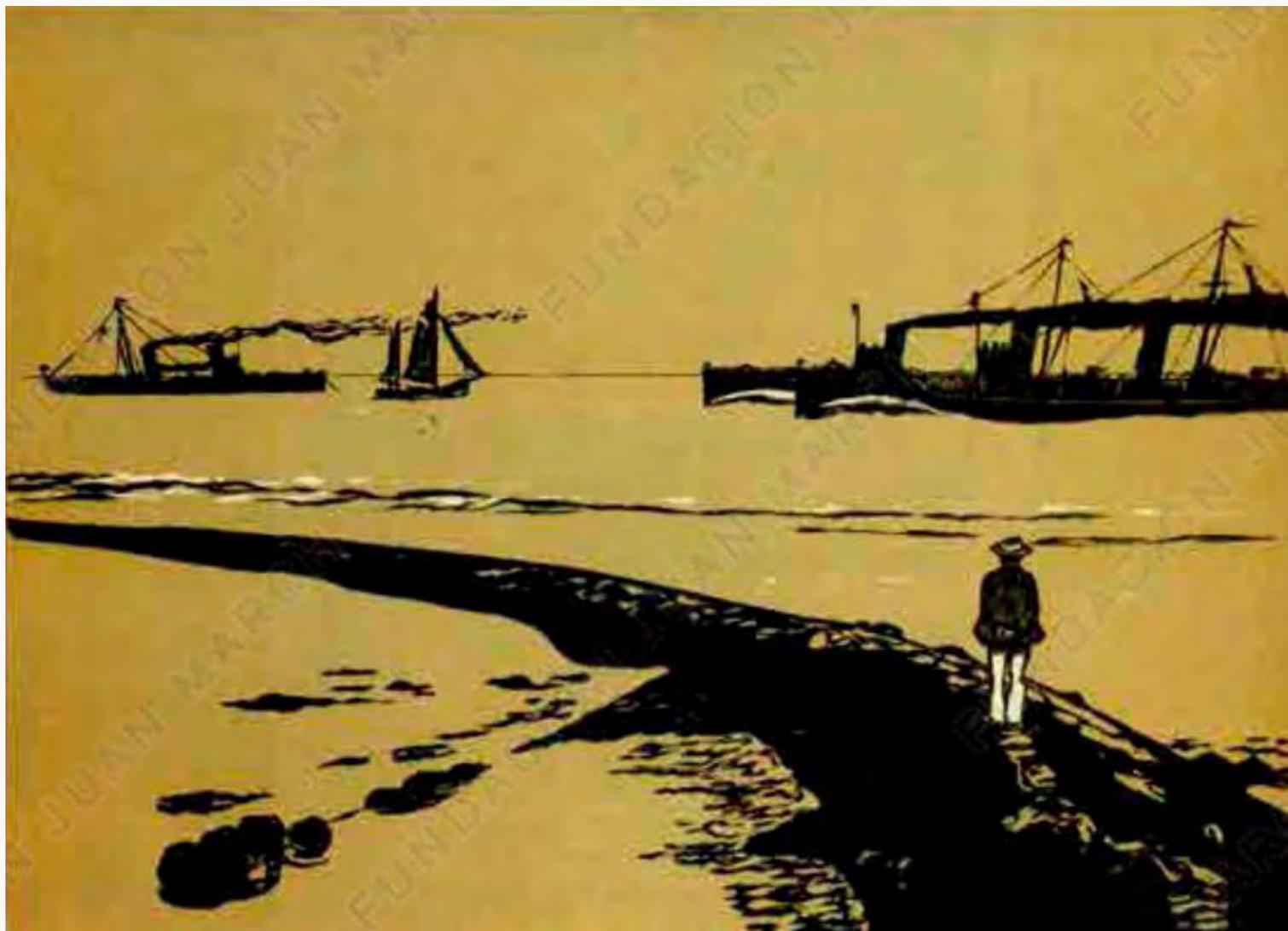
Wilhelm Laage (1868–1930)

5 Böige Mondnacht, 1907
Farbholzschnitt,
signiert rechts unten, links betitelt
33,0 x 40,4 cm
W-V: Hagenlocher 63



Wilhelm Laage (1868–1930)

6 Marine, 1907
Farbholzschnitt,
nicht signiert
51,0 x 61,0 cm
W-V: Hagenlocher 75/I



Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

7 Liebesgarten, 1911
Holzschnitt aus dem Petrarca-Zyklus,
signiert rechts unten
31,5 x 28,5 cm
W-V: Dube 187

Elemente des Jugendstils verbinden sich hier mit der »monumentalen Ruhe der Form«, die Kirchner sowohl bei Henri Matisse wie in einer Publikation über die indischen Ajanta-Fresken des 5.–7. Jahrhunderts beeindruckt hatten.



Expressionismus
Die »Brücke«

Karl Schmidt-Rottluff
Erich Heckel
Ernst Ludwig Kirchner
Emil Nolde
Max Pechstein

Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976)

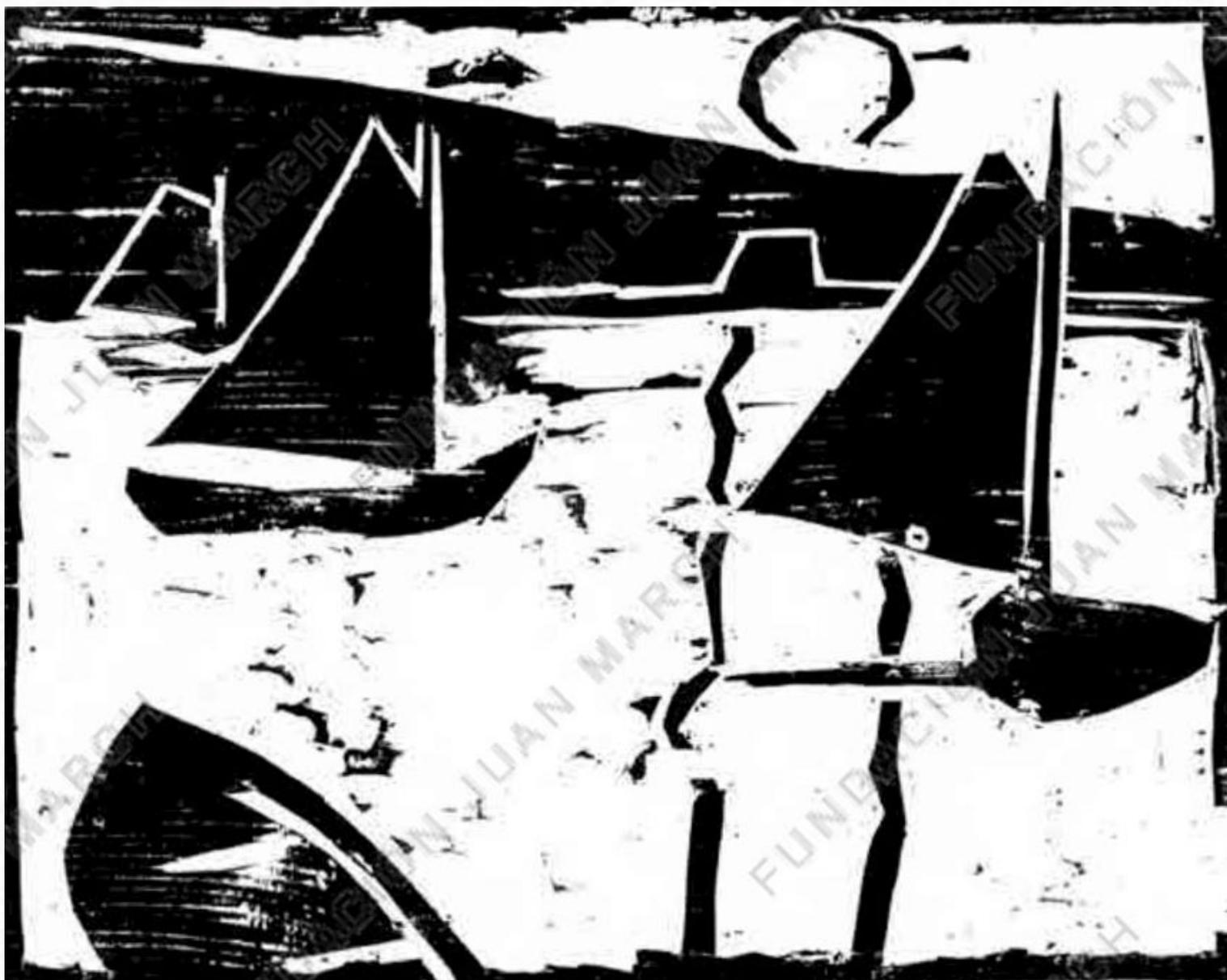
8 Segler auf der Elbe bei Hamburg I, 1911

Holzschnitt,

links unten signiert und datiert

47,5 x 57,0 cm

W-V: Schapire 60



Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976)

9 Weiblicher Kopf, 1915

Holzschnitt,

signiert rechts unten, Mitte unten Werknummer: 1523

Handdruck vor der Auflage in der 5. Bauhausmappe

51,0 x 33,5 cm

W-V: Schapire 180



Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976)

10 Bildnis R. S. (Rosa Schapire), 1915

Holzschnitt,

signiert rechts unten, links Werknummer: 1526

61,5 x 46,0 cm

W-V: Schapire 183



Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976)

11 Christus und die Ehebrecherin, 1918
Holzschnitt,
signiert rechts unten,
6. Blatt der Mappe »9 religiöse Holzschnitte«
50,5 x 66,0 cm
W-V: Schapire 215



Erich Heckel (1883–1970)

12 Geschwister, 1913

Holzchnitt,

signiert und datiert rechts unten

71,0x56,0 cm

W-V: Dube 250 II A



Erich Heckel (1883–1970)

13 Beim Vorlesen, 1914

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten

54,5 x 44,2 cm

W-V: Dube 272 II A



Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

14 Berghaus mit Gewitterwolke, 1917

Holzschnitt,

signiert rechts unten, links als »Handdruck« bezeichnet

57,0 x 44,0 cm

W-V: Dube 299



Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

15 Teetisch, 1921
Holzschnitt,
links unten der Basler Nachlaßstempel,
rechts unten betitelt;
auf der Rückseite ein Abdruck
desgleichen Holzschnitts im ersten Zustand
36,3 x 50,0 cm
W-V: Dube 473 II



Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

16 Die Bergsteiger, 1928

Holzchnitt, auf verblichenem gelben Papier,
signiert rechts unten, links unten: Eigendruck
48,0 x 35,0 cm

W-V: Dube 607



Emil Nolde (1867–1956)

17 Knecht, 1912

Holzschritt, signiert rechts unten

Eines von mindestens 8 Exemplaren des 3. Zustands

32,5 x 28,5 cm

W-V: Schiefler-Mosel 117 III



Emil Nolde (1867–1956)

18 Mann und Frau, 1918

Holzschnitt, signiert rechts unten

Eines von 7 Exemplaren des 3. Zustands

33,5 x 41 cm

W-V: Schiefner-Mosel 150 III



Max Pechstein (1881–1955)

19 Der Abend, 1919

Holzschnitt,

rechts unten signiert und »1919« datiert

Exemplar 37 von 75 aus der 6 Blatt umfassenden Mappe

»Ein Dorf«, verlegt von I. B. Neumann, Berlin

51,5 x 62,0 cm

W-V: Fechter 127



Max Pechstein (1881–1955)

20 Am Dorfeingang, 1919

Holzschnitt,

rechts unten signiert und »1919« datiert

Gehört zu der oben genannten Mappe »Ein Dorf«,

die Fechter unter dem Jahre 1918 katalogisiert hat

Exemplar 19 von 75 (links unten)

38,5 x 46,0 cm

W-V: Fechter 130



Max Pechstein (1881–1955)

21 Exotische Köpfe II, 1917
Holzschnitt auf zartgrünem Papier,
rechts unten signiert und »1917« datiert
59,0 x 45,3 cm
W-V: Fechter 132



Expressionismus
Der »Blaue Reiter«

Wassily Kandinsky
Franz Marc
Heinrich Campendonk

Wassily Kandinsky (1866–1944)

22 Bogenschütze, 1908/09
Farbholzschnitt von 4 Platten, 2. Zustand;
im Block signiert »K«
Zuerst in 50 Exemplaren erschienen in der
Vorzugsausgabe der Almanachs »Der Blaue Reiter«
24,9 x 20,3 cm
W-V: Röthel 79



Wassily Kandinsky (1866–1944)

23 Lyrisches, 1911
Farbholzschnitt von 4 Platten;
im Block signiert rechts unten »K«,
erschien 1913 in dem Album »Klänge«
in 345 Exemplaren
28,0 x 27,8 cm
W-V: Röthel 98



Franz Marc (1880–1916)

24 Der Stier, 1912

Holzschnitt,

Handdruck links unten von Maria Marc bestätigt

30,0 x 41,5 cm

W-V: Lankheit 827 I



Franz Marc (1880–1916)
25 Tierlegende, 1912
Holzschnitt,
Posthumer Druck
aus der Zeitschrift »Genius«, 1919
26,0 x 35,5 cm
W-V: Lankheit 831



Franz Marc (1880–1916)
26 Tiger, 1912
Holzschnitt,
Posthume Auflage vor 1984
25,5 x 31,0 cm
W-V: Lankheit 833



Heinrich Campendonk (1889–1957)

27 Der Fischer, 1917

Holzchnitt,

signiert links unten, rechts unten: No. 5

44,5 x 32,5 cm

W-V: Engels 31



Heinrich Campendonk (1889–1957)

28 Stehender Mann mit Sichel, 1918

Holzchnitt auf seidigem Japanpapier,
signiert links unten, datiert rechts unten

53,0 x 37,6 cm

W-V: Engels 49



Zeitgenossen
der Expressionisten

Christian Rohlf
Käthe Kollwitz
Ernst Barlach
Lyonel Feininger
Josef Eberz
Constantin von Mitschke-Collande
Max Beckmann
Gustav H. Wolff
Ewald Mataré
Richard Seewald
Gerhard Marcks
Otto Pankok
Josef Scharl
Conrad Felixmüller
Karl Rössing
Gerd Arntz

Christian Rohlf (1849–1938)

29 Tanzendes Paar, 1910

Holzschnitt auf braunem Papier in Dunkelblau,
mit Nachlaßstempel rückseitig

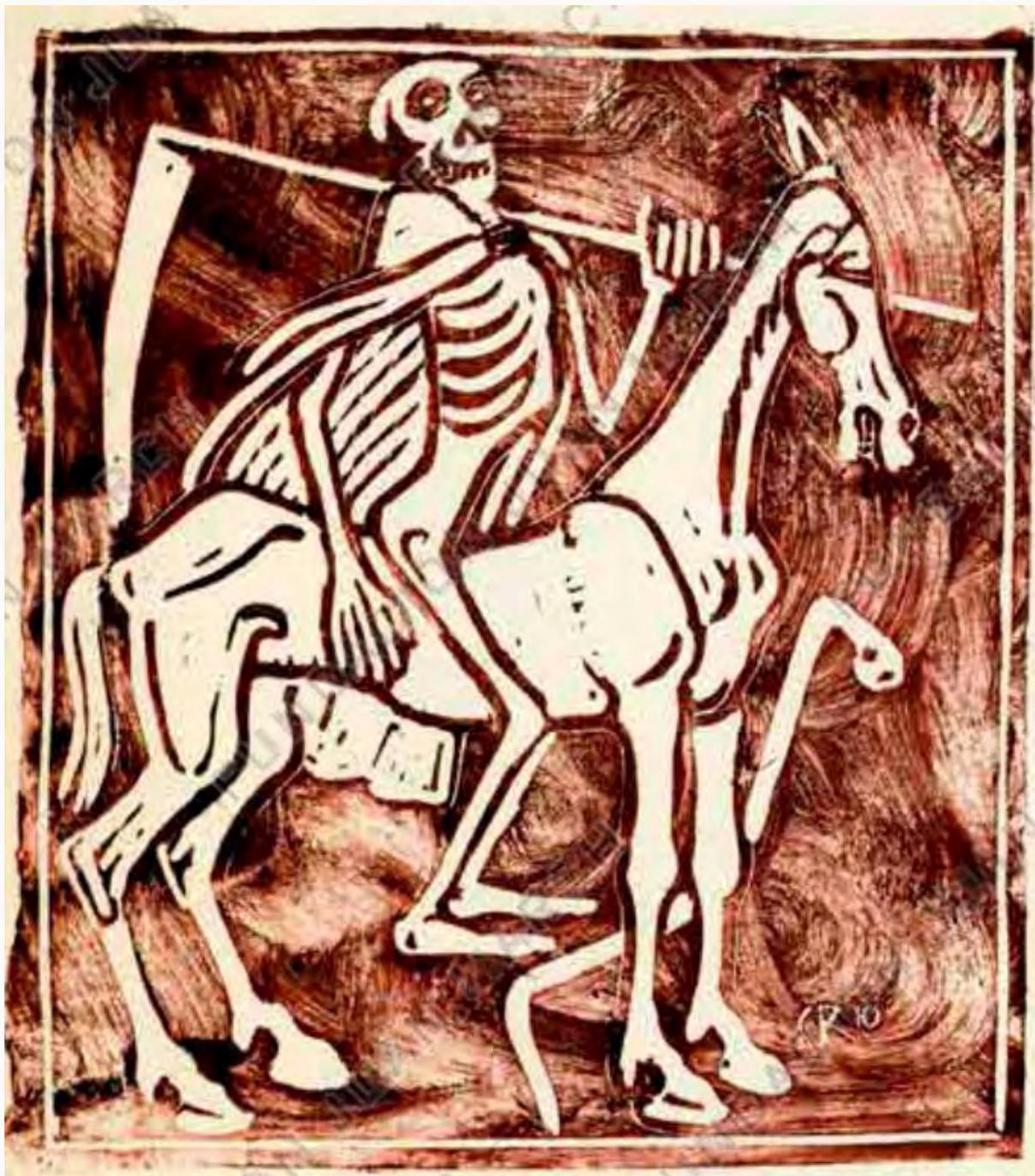
29,7 x 24,0 cm

W-V: Vogt 14



Christian Rohlf (1849–1938)

30 Tod auf einem Klepper reitend, 1910
Holzschnitt mit rotbrauner Tonplatte,
im Stock rechts unten monogrammiert: CR 10,
mit Nachlaßstempel rückseitig
40,0 x 36,5 cm
W-V: Vogt 20



Christian Rohlf (1849–1938)

31 Die Rückkehr des verlorenen Sohnes, 1916

Holzschnitt auf lichtblauem Papier,

signiert rechts unten

58,0 x 43,3 cm

W-V: Vogt 99



Käthe Kollwitz (1867–1945)

32 Gedenkblatt für Karl Liebknecht, 1919/1920

Holzschnitt, signiert rechts unten,

links bezeichnet: Handdruck 12

Exemplar 12 von 100

54,6 x 73,2 cm

W-V: Klipstein 139 III

Der 1871 geborene Karl Liebknecht war Führer des linken Flügels der Sozialdemokraten, 1916 wurde er wegen Antikriegsdemonstrationen verhaftet; nachdem er am 9. November 1918 die »Freie sozialistische Republik« proklamiert hatte, wurde er am 15. Januar 1919 mit Rosa Luxemburg von Freikorpsoffizieren ermordet. Käthe Kollwitz zeichnete den Toten im Leichenschauhaus (Tagebuch vom 25. Januar 1919).



Käthe Kollwitz (1867–1945)

33 Die Freiwilligen, 1922/23

Blatt 2 der Folge »Krieg«

Holzschnitt,

signiert rechts unten und bezeichnet:

Folge Krieg Bl. 2 Die Freiwilligen

Vielleicht Probedruck vor der Auflage

von 200 Exemplaren

47,0 x 64,0 cm

W-V: Klipstein 178 IV a



Käthe Kollwitz (1867–1945)

34 Die Mütter, 1922/23

Blatt 6 der Folge »Krieg«

Holzschnitt, signiert rechts unten

Eines von 200 Exemplaren

49,0 x 67,5 cm

W-V: Klipstein 182 V c

Dieser Holzschnitt ist nach einer Radierung und einer Lithographie von 1919 die dritte Fassung des Themas, das die Künstlerin schon 1922 als Skulptur ausführen wollte; sie verwirklichte das 1937/38 als »Turm der Mütter«.



Käthe Kollwitz (1867–1945)

35 Selbstbildnis, 1924

Holzchnitt, signiert rechts unten

Probedruck des 6. Zustands

27,5 x 36,0 cm

W-V: Klipstein 202 VI



Ernst Barlach (1870–1938)
36 Hundefängerin, 1919
Holzschnitt,
signiert rechts unten
Exemplar 48 von 100
36,5 x 45,0 cm
W-V: Schult 161

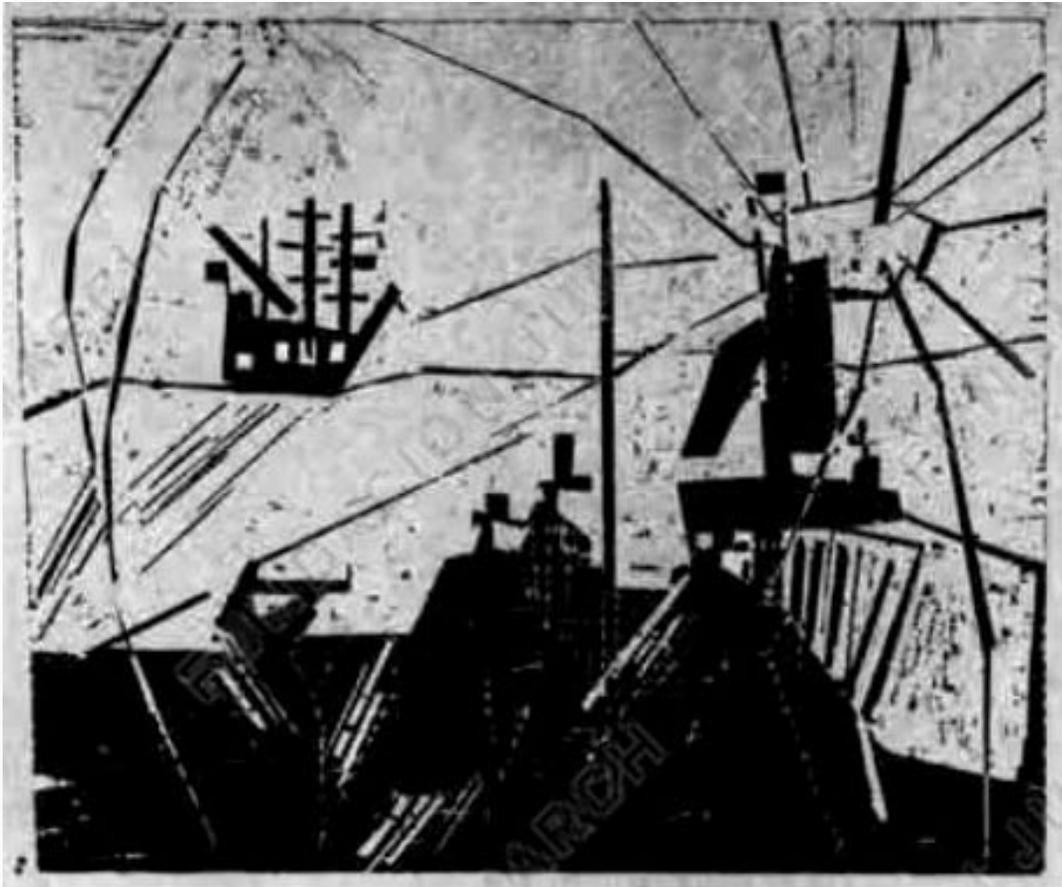


Ernst Barlach (1870–1938)
37 Kreuz- und Sargräber, 1919
Holzschnitt,
signiert rechts unten
Exemplar 13 von 100
36,8 x 45,3 cm
W-V: Schult 158



Lyonel Feininger (1871–1956)

38 Am Quai, 1918
Holzschnitt,
signiert links unten,
in der Mitte Werknummer 1878
22,2 x 28,1 cm
W-V: Prasse 93



Lyonel Feininger (1871–1956)

39 Spaziergänger (auch »Promenade« genannt), 1918
Holzschnitt, signiert links unten
dazu Prägestempel des Bauhauses
Eines der 130 Exemplare aus der Mappe
»Neue Europäische Graphik« I.
des Staatlichen Bauhauses, Weimar 1921
42,0 x 35,0 cm
W-V: Prasse 113



Lyonel Feininger (1871–1956)

40 Zur Ausfahrt bereit (Galleons), 1919

Holzschnitt,

signiert links unten, bezeichnet rechts: Galleons

28,3 x 38,5 cm

W-V: Prasse 119



Lyonel Feininger (1871–1956)
41 Pariser Häuser, 1920
Holzschnitt,
signiert links unten
50,0 x 37,0 cm
W-V: Prasse 199 II



Josef Eberz (1880–1942)

42 Akrobatin auf dem Ball, 1919

Holzschnitt,
signiert rechts unten

Wie auch die beiden folgenden Blätter
aus der Folge »Nächtlicher Zirkus«

32,2 x 24,6 cm

Kein W-V



Josef Eberz (1880–1942)
43 Handstand, 1919
Holzschnitt,
signiert rechts unten
32,2 x 24,6 cm



Josef Eberz (1880–1942)
44 Seiltänzer, 1919
Holzschnitt,
signiert rechts unten
32,2 x 24,6 cm



Constantin von Mitschke-Collande (1884–1956)

45 Titelblatt zur der Folge

»Der begeisterte Weg«, 1919

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten,

links unten bezeichnet: Handdruck;

oben links: Der begeisterte Weg,

rechts: Blatt 1

52,5 x 42,0 cm

Probedruck ohne Schrift zum Titelblatt
der sechsteiligen Folge nach einem Text
von Georg Hartmann im Verlag von Robert Kaemmerer,
Dresden 1919



Max Beckmann (1884–1950)
46 Selbstbildnis, 1922
Holzschnitt,
signiert rechts unten
60 Exemplare
49,3 x 35,0 cm
W-V: Gallwitz 195



Max Beckmann (1884–1950)

47 Toilette, 1923

Holzschnitt,
signiert rechts unten

Verlegt von J. B. Neumann, München

56,0 x 35,0 cm

W-V: Gallwitz 223 b



Max Beckmann (1884–1950)

48 Frau H. M. (Naila), 1923

Holzchnitt, signiert rechts unten

Aus der Mappe der Marees-Gesellschaft

(Prägestempel)

52,0 x 46,5 cm

W-V: Gallwitz 252 b



Gustav H. Wolff (1886–1934)

49 Odysseus und Kirke, 1923

Holzchnitt, posthumer Druck,

auf der Rückseite mit Nachlaßstempel

und der Bezeichnung: Probedruck 2/12

46,0 x 31,0 cm

W-V: Holthusen 39

Das Schriftblatt in altgriechischer Sprache gibt einen Text aus dem 10. Gesang von Homers Odyssee wieder, in dem der griechische Held die Zauberin Kirke (= Circe) mit gezücktem Dolch zwingt, seine von ihr in Schweine verwandelten Gefährten wieder zu Menschen zu machen (am Anfang der 1. Zeile des 2. Abschnitts der Name ODYSSEUS, am Anfang der 2. Zeile des 3. Abschnitts der Name KIRKE).



Gustav H. Wolff (1886–1934)

50 Stehende Mädchenfigur, 1930
Holzschnitt,
posthumer Druck mit
Nachlaßstempel auf der Rückseite
54,0 x 34,0 cm
W-V: Holthusen 85



Gustav H. Wolff (1886–1934)

51 Kalypso, 1924

Holzschnitt,

posthumer Druck mit

Nachlaßstempel auf der Rückseite

54,0 x 34,0 cm

W-V: Holthusen 56

Kalypso, eine Nymphe liebte den schiffbrüchigen griechischen Helden Odysseus, mußte ihn aber nach 7 Jahren auf Befehl der Götter wieder ziehen lassen.



Ewald Mataré (1887–1965)

52 Kühe im Wind, 1928

Farbholzschnitt in Schwarz und Brauntönen,
rechts unten signiert, links unten betitelt

30,2 x 41,2 cm

W-V: Peters 108



Ewald Mataré (1887–1965)

53 Gruppe der Kühe, 1947

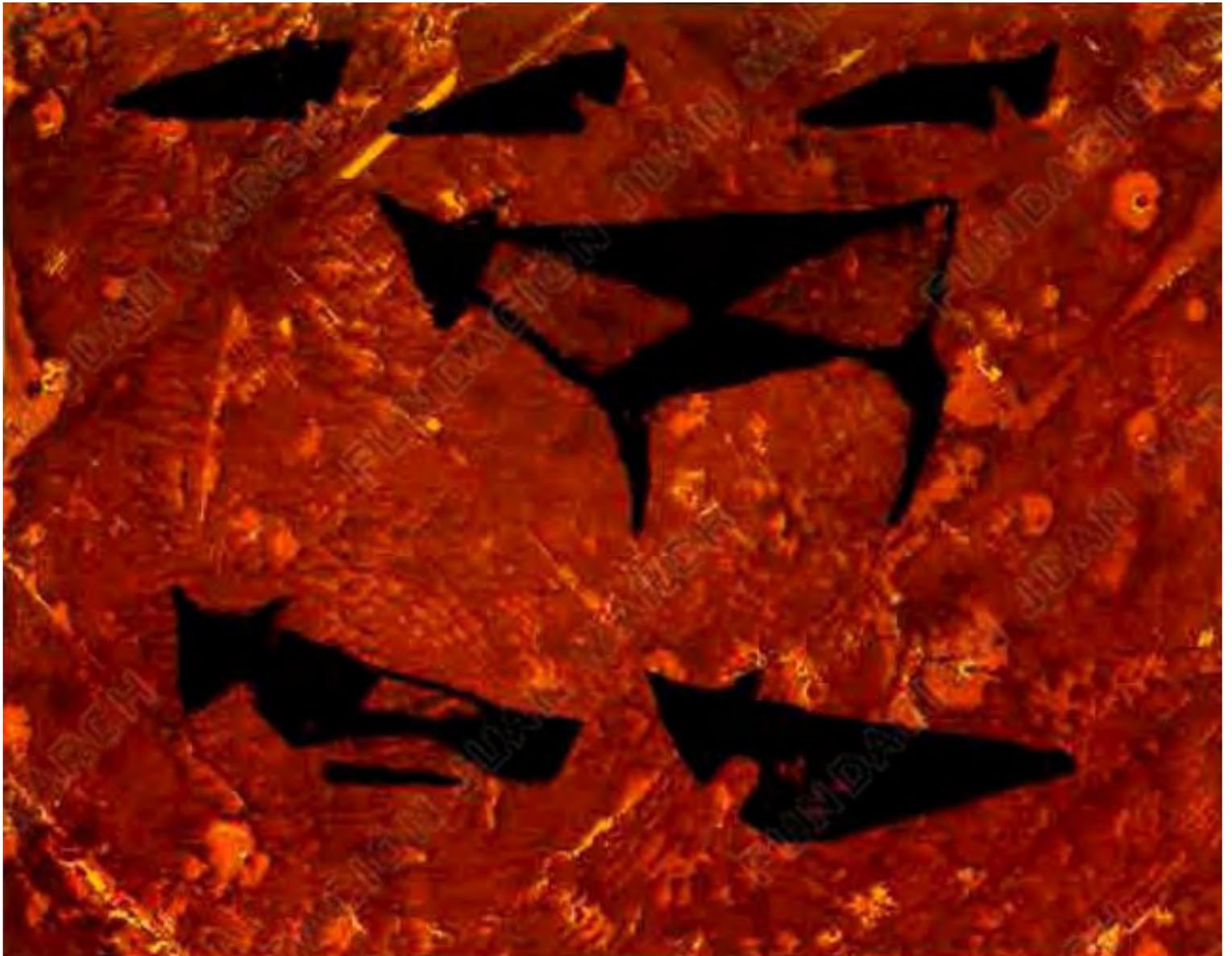
Farbholzschnitt in Schwarz auf
fleckigem, rotbraunem Grund

rechts unten signiert, links unten betitelt
In diesem Zustand wahrscheinlich Unikum,
»Handdruck«

56,5 x 71,0 cm

W-V: Peters 217 III

(ein nicht nachgewiesener Zustand
des Holzschnittes »Sechs Kühe«)



Richard Seewald (1889–1976)

54 Tottenham Court Road (London), 1913

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten, links betitelt

Handdruck außerhalb der Auflage von 30 Exemplaren

30,5 x 28,0 cm (aufgezogen)

W-V: Jentsch 3



Richard Seewald (1889–1976)
55 Bar (Cassis), 1914
Holzschnitt,
signiert rechts unten,
links: 32. Exemplar von 60
23,0 x 39,0 cm
W-V: Jentsch 42 II



Richard Seewald (1889–1976)

56 Capoliveri, 1922

Holzchnitt,

signiert rechts unten

42,0 x 59,5 cm

W-V: Jentsch 111



Gerhard Marcks (1889–1981)

57 Katzen im Dachboden, 1921

Holzschnitt,

signiert rechts unten

Eines der 25 Exemplare

der Neuauflage von ca. 1950;

die ursprüngliche Auflage von 1921

erschien als 7. Blatt der 1. Bauhaus-Mappe

42,5 x 59,5 cm



Gerhard Marcks (1889–1981)

58 Familie am Ofen, 1923

Holzschnitt,

Monogramm und Datum rechts unten

40,0 x 30,5 cm

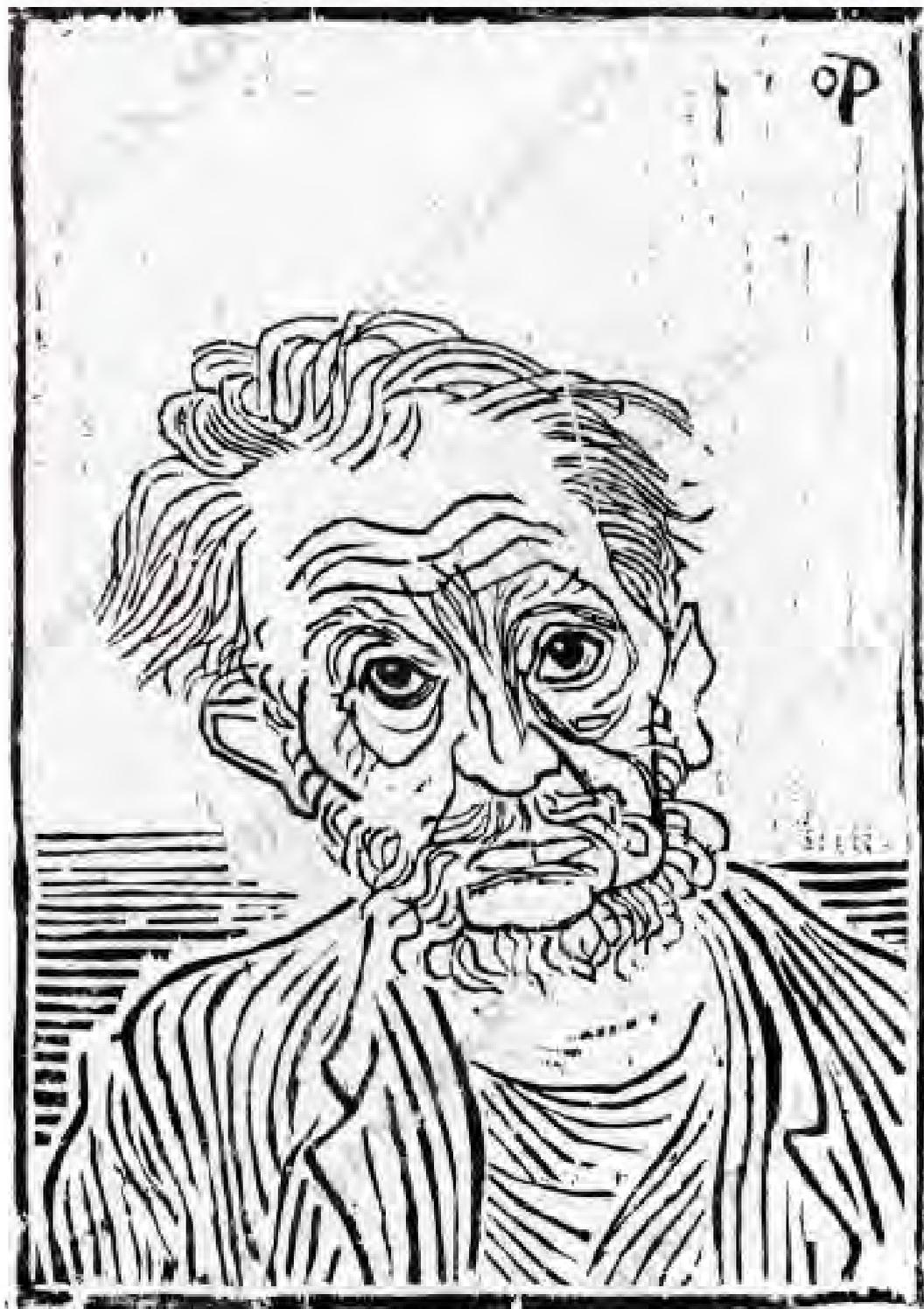


Gerhard Marcks (1889–1981)
59 Stierkampf III, 1950
Holzschnitt,
signiert rechts unten
Exemplar 26 von 40 (links)
43,0 x 43,8 cm



Otto Pankok (1893–1966)

60 Bildnis des Bildhauers, Graphikers und
Dichters Ernst Barlach, 1943
(posthumes Bildnis des 1938 verstorbenen Künstlers)
Holzschnitt, signiert rechts unten,
im Stock monogrammiert rechts oben
61,5 x 46,0 cm
Werkverzeichnis von Pankok: H 72
R. Zimmermann, Pankok 1982, Tafel 45



Otto Pankok (1893–1966)

61 Bildnis des französischen Dichters
Paul Verlaine (1844–1896), 1947
Holzschnitt in Schwarz und Olivbraun,
signiert rechts unten
47,5 x 31,0 cm
Werkverzeichnis von Pankok: H 151



Otto Pankok (1893–1966)

62 Die Brandungswelle, 1955
Holzschnitt in drei Farben,
signiert: Aus dem Nachlaß
von Otto Pankok, Eva Pankok
Posthumer Druck

104,0 x 78,0 cm

R. Zimmermann, Pankok 1982, Farbtafel VII



Josef Scharl (1896–1954)

63 Junges Paar, 1935

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten,
links im Stock monogrammiert

20. Exemplar von 20

40,0 x 31,0 cm



Josef Scharl (1896–1954)

64 Alte Frau im schwarzen Kleid, 1935
Holzschnitt,
signiert und datiert rechts unten,
im Stock monogrammiert
Probedruck
52,5 x 35,3 cm



Josef Scharl (1896–1954)

65 Sitzende mit aufgestütztem Kopf, 1937

Holzchnitt,

signiert und datiert rechts unten,

links im Stock monogrammiert

Nicht numerierter Druck

49,5 x 38,0 cm



Conrad Felixmüller (1897–1977)

66 Fabrikarbeiter, 1921

Holzschnitt,

unten signiert, datiert und betitelt

Eines von 15 Exemplaren des 1. Zustandes

59,5 x 48,0 cm

W-V: Söhn 259



Karl Rössing (* 1897)

67 Der Pressefotograph bei der Hinrichtung, 1928

Holzstich,

signiert und datiert rechts unten

27,3 x 20,3 cm

Auf Seite 125 des genannten Buches

Wie auch die beiden folgenden Blätter

ein Druck vor der Auflage in dem Buch

»Mein Vorurteil gegen diese Zeit«,

mit 100 Stichen erschienen 1932 in der

Büchergilde Gutenberg, Berlin;

Neuaufgabe mit Nachwort von Manés Sperber,

Frankfurt 1974



Karl Rössing (* 1897)

68 Das Interview im Gefängnis, 1928
Holzstich,
signiert und datiert rechts unten
27,3 x 20,3 cm
Auf der Seite 129 des genannten Buches



Karl Rössing (* 1897)

69 Irdisches Wohlergehen, 1930

Holzstich,

signiert und datiert rechts unten

27,3 x 20,3 cm

Auf Seite 163 des genannten Buches



Karl Rössing (* 1897)
70 Die Melancholie, 1935
Holzstich,
signiert rechts unten,
im Stock monogrammiert und datiert
34,3 x 23,0 cm



Karl Rössing (* 1897)

71 Pegasus, 1948

Holzstich,

signiert und datiert rechts unten

25,5 x 32,6 cm



Gerd Arntz (* 1900)

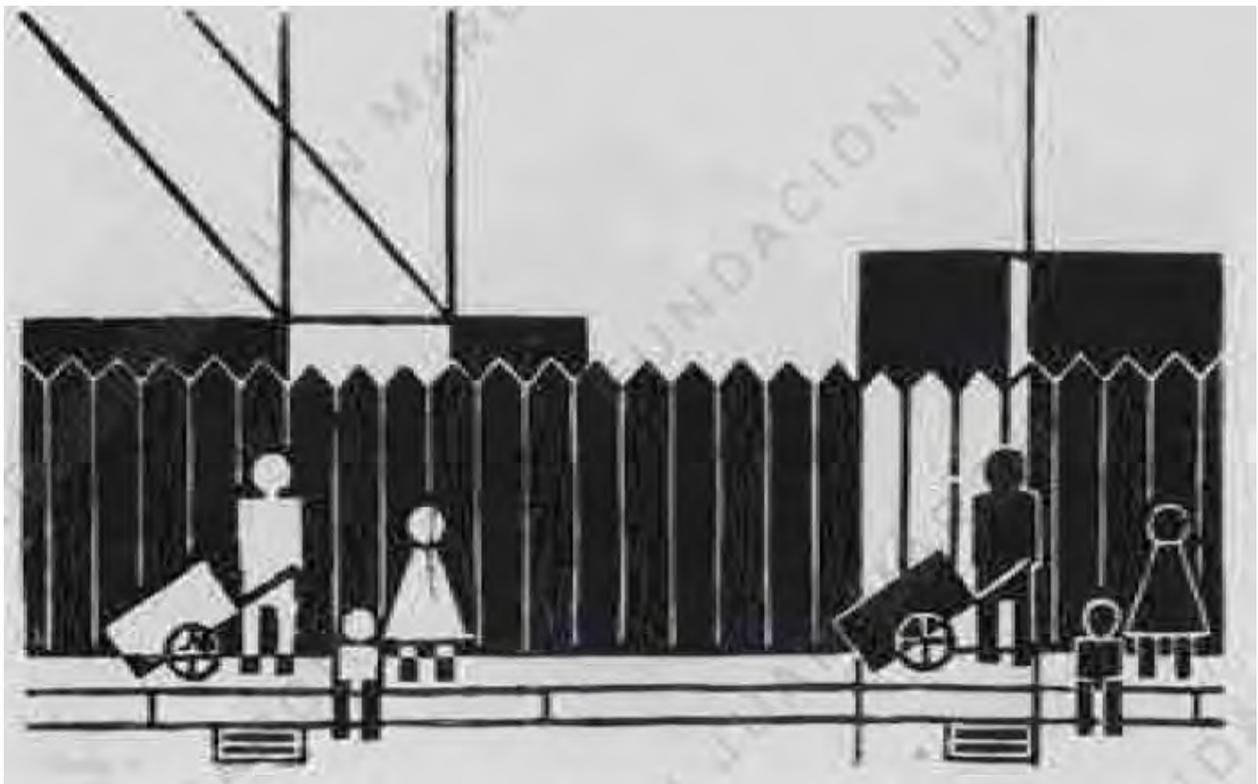
72 Zaun, 1924

Holzschnitt auf Japanpapier,
signiert und datiert links unten,
betitelt rechts unten

Eines von 15 Exemplaren

21,0 x 30,0 cm

W-V: 53. Katalog Glöckner: 4 mit Abbildung



Gerd Arntz (* 1900)
73 Théâtre, 1924
Holzschnitt,
signiert und datiert rechts unten
Eines von 15 Exemplaren
30,5 x 27,0 cm
W-V: 62. Katalog Glöckner: 11 mit Abbildung



Gerd Arntz (* 1900)

74 Kaserne, 1927

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten,

betitelt links unten

Früher Handdruck

28,0 x 19,2 cm

W-V: 107. Katalog Glöckner: 25 mit Abbildung



Tendenz
zur Abstraktion

Wassily Kandinsky
Otto Freundlich
Johannes Molzahn
Adolf Fleischmann

Wassily Kandinsky (1866–1944)

75 Kleine Welten, Blatt 5, 1922

Farbholzschnitt, signiert rechts unten

Eines von 30 Exemplaren auf Japan

37,5 x 27,8 cm

W-V: Röthel 168



Otto Freundlich (1875–1943)

76 Komposition, 1920/21

Holzschnitt auf graugetöntem Maschinenbütten,
links unten signiert und datiert,
rechts unten bezeichnet: une dédication amicale
44,5 x 32,0 cm
W-V: Heusinger-von Waldegg: 469



Johannes Molzahn (1892–1965)

77 Opus XXXII – Fabeltier, 1919

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten,

links bezeichnet: Fabeltier 1919,

Handdruck No. 6/1962

Neudruck von 1962

47,0 x 62,0 cm

W-V: Salzmann 35



Johannes Molzahn (1892–1965)

78 Opus XXXIV – Ferntaster, 1921

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten,

links bezeichnet: Op. XXXIV,

Handdruck No 5

Exemplar 5 von 13

50,5 x 37,5 cm

W-V: Salzmann 37



Johannes Molzahn (1892–1965)

79 Fabeltiere und Wälder, 1921

Blatt 4 der Folge »Summa Summarum«

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten,

links bezeichnet: »Fabeltiere und Wälder«

aus der Mappe »Summa Summarum«

59,5 x 46,0 cm

W-V: Salzmann 43



Adolf Fleischmann (1892–1968)
80 Abstrakte Komposition, 1921
Holzschnitt, signiert rechts unten
29,0 x 30,5 cm
W-V: Fischer G 18/3



Adolf Fleischmann (1892–1968)

81

Giraffen, 1921

Holzschnitt,

unten signiert, datiert und betitelt

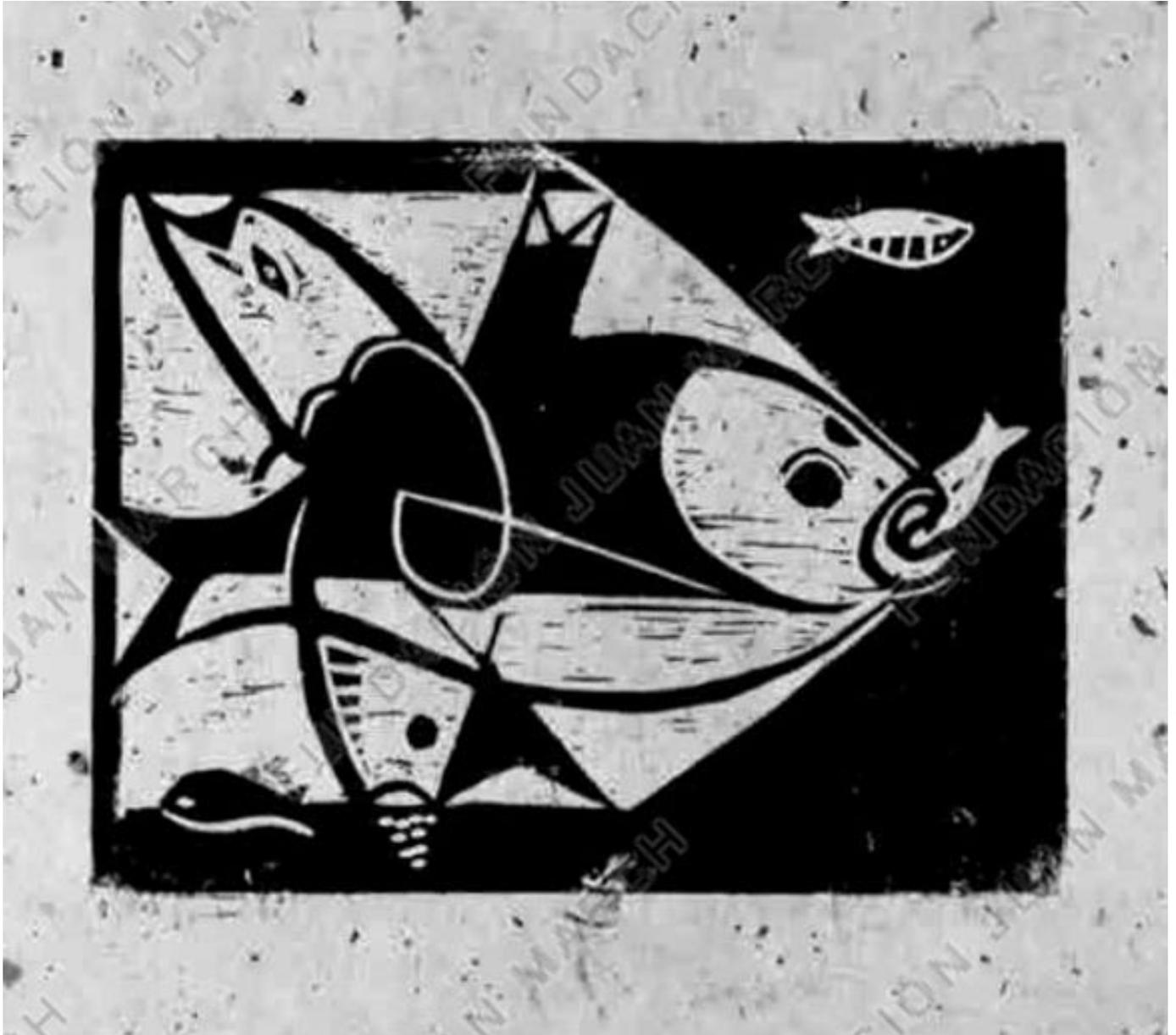
20,4 x 14,7 cm

W-V: Fischer G 21/6



Adolf Fleischmann (1892–1968)

82 Fisch, 1931
Holzschnitt,
signiert links unten
34,0 x 39,5 cm
W-V: Fischer G 31/5

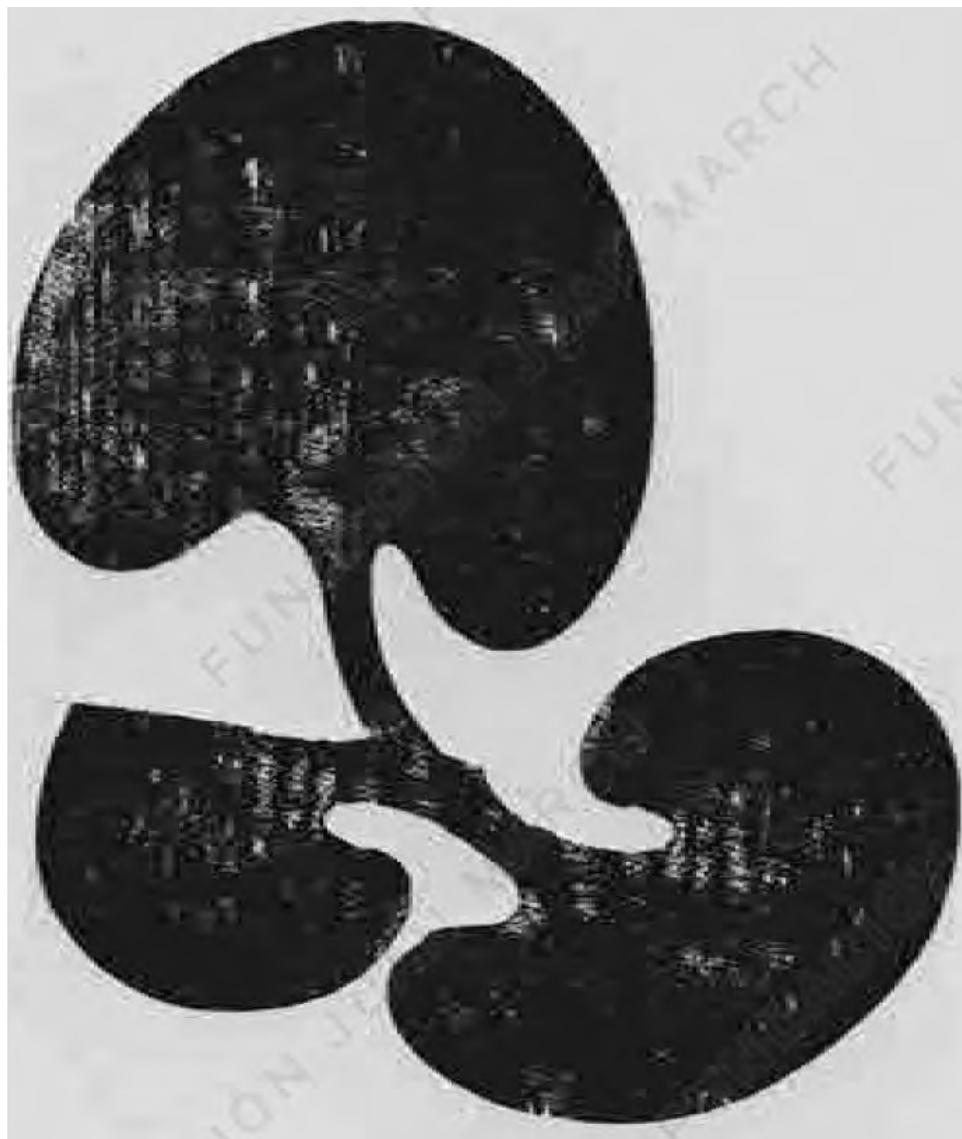


Nach dem 2. Weltkrieg
1945–1983
Abstraktion

Hans Arp
Julius Bissier
Werner Höll
Josua Reichert
Heinz Kreutz
Ernst Wilhelm Nay

Hans Arp (1887–1966)

- 83 Collage aus »Siamesisches Blatt«, 1949/1959
Holzschnitt von 1949,
von dem 1959 ein Stück abgerissen und
mit einem anderen Exemplar des
gleichen Holzschnittes zusammengeklebt wurde
(Bois déchiré collé)
200 Exemplare
Die vorliegende Collage ist ein Unikat
25,0x20,5 cm
W-V: Arntz 130



Hans Arp (1887–1966)

84 Fleur, 1951

Weißlinienschnitt,
signiert links unten

Einer der signierten Probedrucke
auf Japanpapier
20,3 x 15,6 cm

W-V: Arntz 139 a

Anders als beim üblichen Holzschnitt entstehen die Umrisse hier nicht durch den schwarzen Druck der beim Schneiden stehenbleibenden hohen Partien des Holzstocks, sondern durch die keine Farbe aufnehmenden, also weiß erscheinenden tief liegenden Rillen des Stocks.

Für dieses seit dem Mittelalter bekannte Negativ-Verfahren eignet sich besonders hartes Holz.



Hans Arp (1887–1966)

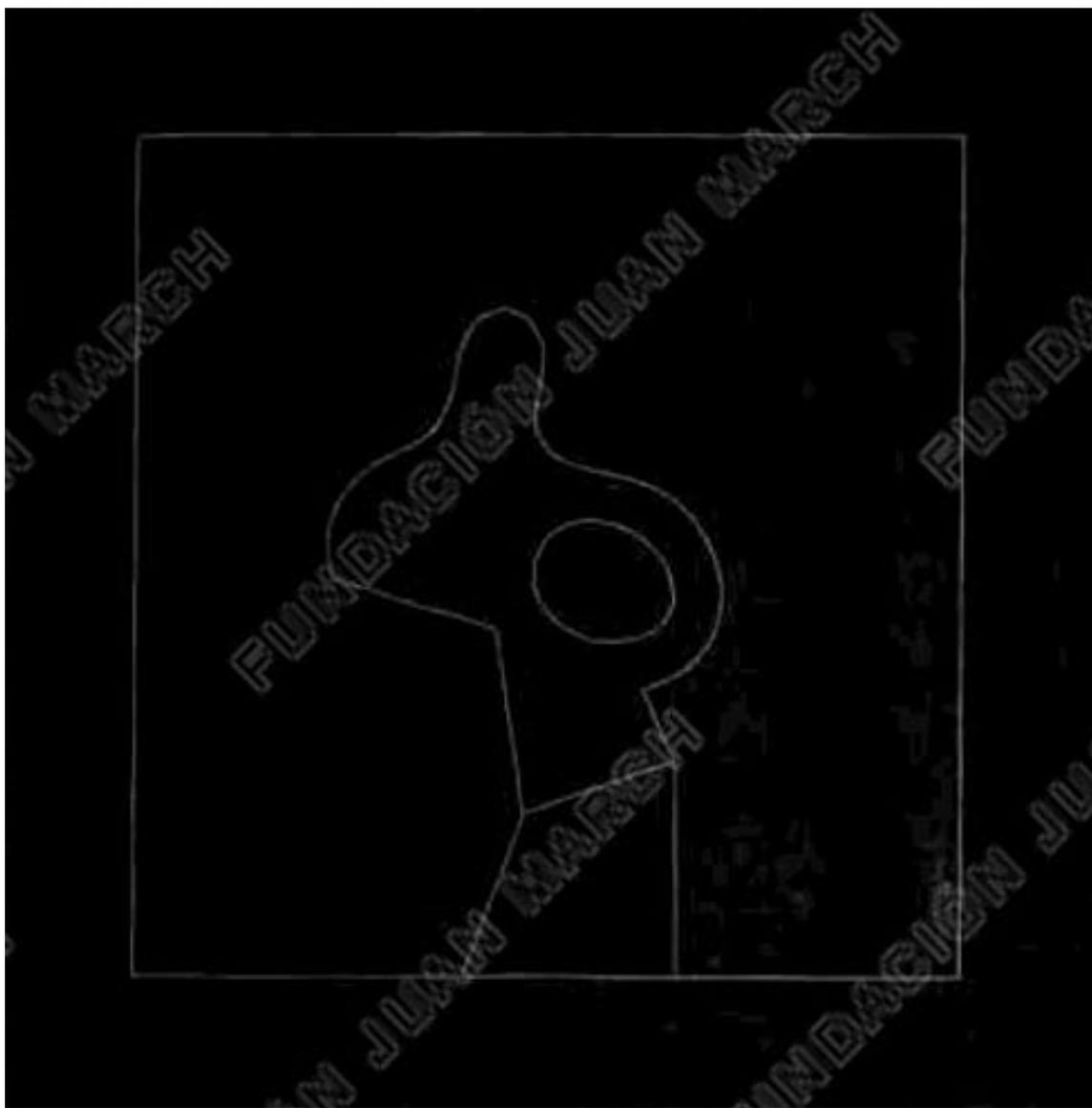
85 Der gute Kaspar, 1950

Weißlinienschnitt,
signiert links unten

Exemplar 26 von 50

34,8 x 31,2 cm

W-V: Arntz 302 a



Julius Bissier (1893–1965)
86 Unbetitelter Holzschnitt, 1949
Exemplar 15 von 16
(gedruckt 1969),
signiert von Lisbeth Bissier und mit
dem Entstehungsdatum versehen: 24. 6. 49
46,5 x 63,0 cm
W-V: in Vorbereitung



Julius Bissier (1893–1965)

87 Unbetitelter Holzschnitt, 1949

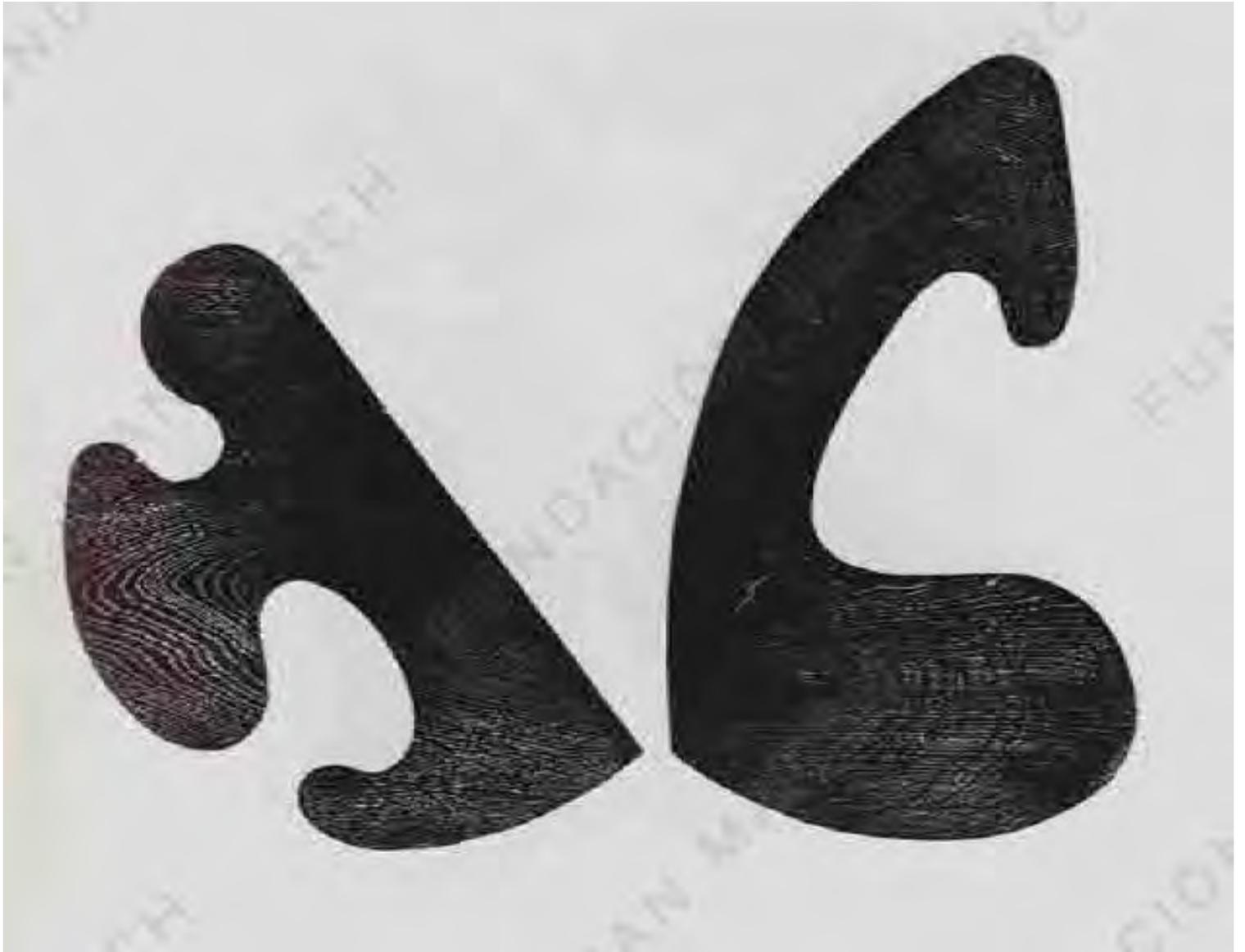
Exemplar 15 von 16

(gedruckt 1969),

signiert von Lisbeth Bissier und mit
dem Entstehungsdatum versehen: 6. 5. 49

46,5 x 63,0 cm

W-V: in Vorbereitung



Julius Bissier (1893–1965)

88 Unbetitelter Holzschnitt, 1950

Exemplar 15 von 16

(gedruckt 1969),

signiert von Lisbeth Bissier und mit

dem Entstehungsdatum versehen: 16.4.50

46,5 x 63,0 cm

W-V: in Vorbereitung



Julius Bissier (1893–1965)

89 Unbetitelter Holzschnitt, 1949

Exemplar 15 von 16

(gedruckt 1969),

signiert von Lisbeth Bissier und mit

dem Entstehungsdatum versehen: 29. 5. 49

46,5 x 63,0 cm

W-V: in Vorbereitung



Werner Höll (1898–1984)

90 H 3 – 67, 1967

Farbholzschnitt,
unten links signiert, rechts Werknummer

Exemplar 2 von 6 (links unten)

62,5 x 86,5 cm



Werner Höll (1898–1984)

91 H 4 – 70, 1970

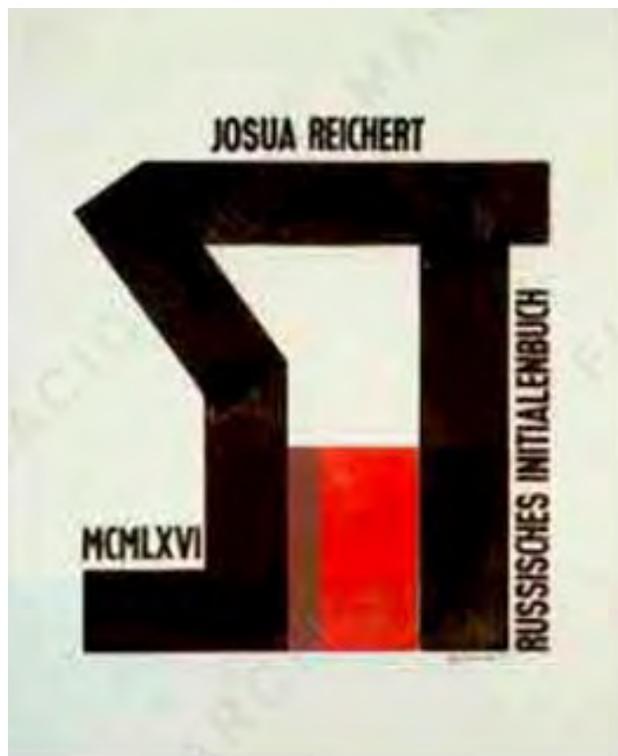
Farbholzschnitt,
unten links signiert, rechts Werknummer

Exemplar 4 von 5 (links unten)

63,5 x 79,5 cm



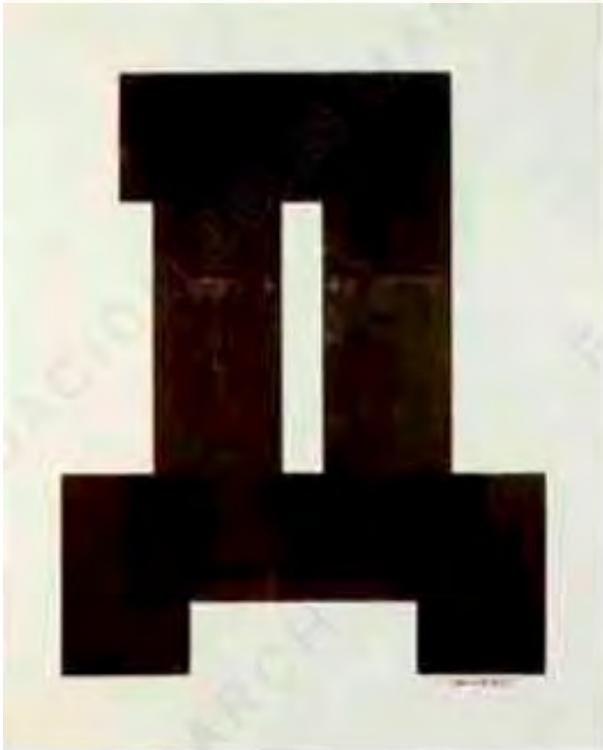
Josua Reichert (* 1937)
92-95 Russisches Initialenbuch, 1966
4 von insgesamt 24 Holzschnitten,
zum Teil in Farben, gedruckt mit
den flachen, rechteckigen Rückseiten
von Holzlettern,
signiert rechts unten
Jeweils 61,0 x 49,0 cm



Josua Reichert (* 1937)

96-99 Russisches Initialenbuch, 1966

4 von insgesamt 24 Holzschnitten,
zum Teil in Farben, gedruckt mit
den flachen, rechteckigen Rückseiten
von Holzlettern,
signiert rechts unten
Jeweils 61,0 x 49,0 cm



Heinz Kreuz (* 1923)

100 Schwarz mit blauem Punkt, 1962
Farbholzschnitt,
rechts unten signiert und datiert
Exemplar 13 von 20, »Eigendruck«
64,5 x 50,3 cm
W-V: Bremen 1962: 42



Heinz Kreutz (* 1923)
101 Rot - Rot - Grau, 1962
Farbholzschnitt,
rechts unten signiert und datiert
Exemplar 13 von 20, »Eigendruck«
67,5 x 51,7 cm
W-V: Bremen 1962: 46



Ernst Wilhelm Nay (1902–1968)

- 102 Für Carl Georg Heise zum 75., 1965
Holzschnitt von 4 Stöcken,
links unten bezeichnet: Holzschnitt 1965/XVI/200,
rechts unten: Tirage postérieur, E. Nay.
Posthume Auflage von 1975 für die Vorzugsausgabe
des Katalogs der Druckgraphik
E. W. Nays von K. H. Gabler
76,6 x 56,5 cm
W-V: Gabler 80, S. 179
(die ursprüngliche Auflage von 1965 umfasste
außer 7 Zustandsdrucken nur 4 Exemplare)



Nach dem 2. Weltkrieg
1945–1983
Figuration

Walter Wörn
Eduard Bargheer
Erich Heckel
Ewald Mataré
HAP Grieshaber
Alfred Wais
Carl-Heinz Kliemann
Robert Förch
Klaus Herzer
Horst Janssen
Joseph Beuys

Walter Wörn (1901–1963)
103 Gruppe mit Pferd (Bluthengst), 1946
Farbholzschnitt in Schwarz und Rot,
signiert rechts unten,
dazu Widmung an den Stuttgarter Architekten Karrer
Eines von 6 Exemplaren
47,0 x 25,5 cm
W-V: Jentsch-Kinkel 1



Walter Wörn (1901–1963)

104 Große Gartenszene, 1946

Farbholzschnitt,
signiert und datiert rechts unten

Eines von 50 Exemplaren aus einer
von der Galerie Lutz und Meyer in Stuttgart 1947
verlegten Mappe mit 10 Holzschnitten des Künstlers

35,5 x 41,0 cm
W-V: Jentsch-Kinkel 13



Walter Wörn (1901–1963)
105 Drei stehende Figuren, 1948
Holzschnitt,
signiert und datiert rechts unten,
links: Probedruck
41,5 x 26,0 cm
W-V: Jentsch-Kinkel 64



Eduard Bargheer (1910–1979)

106 Piedigrotta, 1948

Holzchnitt,

signiert links unten, bezeichnet rechts unten:

prova a mano – II. stato della lastra

(Probedruck des 2. Zustands)

Probedruck

35,0x49,7 cm

W-V: Rosenbach 113





Ewald Mataré (1887–1965)
107 Liegendes Pferd, 1950
Farbholzschnitt in Schwarz und Goldtönen,
rechts unten signiert,
links unten betitelt und »Handdruck«
50,7 x 66,0 cm
W-V: Peters 315



Ewald Mataré (1887–1965)

108 Doppelhuhn, Um 1952

Farbholzschnitt,

rechts unten signiert,

links unten betitelt und »Handdruck«

79,0 x 53,3 cm

Nicht bei Peters



Erich Heckel (1883–1970)

109 Große Wolke, 1951

Holzschnitt,

signiert und datiert rechts unten,

betitelt links unten

55,0 x 43,3 cm

W-V: Dube 399



HAP Grieshaber (1909–1981)

110 Tiermadonna, 1959

Holzschnitt, signiert rechts unten

53,5 x 38,0 cm

W-V: Rothe 330, Kukla-Zimmermann 359



HAP Grieshaber (1909–1981)

111 Godot II (Warten auf Godot), 1960

Holzschnitt, signiert links unten

Exemplar 25 von 50

95,0 x 80,0 cm

W-V: Rothe 348, Kukla-Zimmermann 376



HAP Grieshaber (1909–1981)

112 Bücher der Neunzehn, 1964

Plakat

Holzchnitt in Schwarz zum zehnjährigen Bestehen
einer Verlagsgemeinschaft.

Die Zahlen und Lettern des Unterdrucks
stammen aus dem Setzkasten

Auflage 10 000

62,0 x 87,0 cm

W-V: M. Fürst,

Grieshaber – Der Drucker und Holzschneider,

1965, Nr. 231 –

Fürst-Pfäfflin,

Grieshaber – Die Plakate 1934–1979,

1979, Nr. 68



HAP Grieshaber (1909–1981)

113 Garten, 1964

Farbholzschnitt in Grün, Rot und zweierlei Blau,
nicht signiert

Spätere Auflage in Hellblau, Ultramarin und Schwarz

88,5 x 116,5 cm

W-V: Kukla-Zimmermann 519





HAP Grieshaber (1909–1981)

114 Tod und Blinder, 1966

Farbholzschnitt aus dem »Totentanz von Basel«,

signiert rechts unten

Exemplar 15 von 15

50,0 x 40,0 cm

W-V: Kukla-Zimmermann 758



HAP Grieshaber (1909–1981)

115 Tod und Schultheiß, 1966

Farbholzschnitt aus dem »Totentanz von Basel«,
signiert rechts unten

Exemplar 3 von 15

50,0 x 40,0 cm

W-V: Kukla-Zimmermann 754



Alfred Wais (* 1905)
116 Skadschidnubach, Um 1965
Farbholzschnitt,
signiert rechts unten
Eines von 7 Exemplaren
86,0 x 61,0 cm
W-V. des Künstlers H 6/033 A



Alfred Wais (* 1905)
117 Träger Bach, 1966
Farbholzschnitt,
signiert rechts unten
2. von 5 Exemplaren (gelbe Version)
86,0 x 61,0 cm
W-V. des Künstlers H 6/040



Carl-Heinz Kliemann (* 1924)

118 Norba, 1966

Farbholzschnitt,

unten rechts signiert, datiert und betitelt

Exemplar 5 von 30, »Handdruck« (links)

65,0 x 78,7 cm

W-V: Roters H 160



Carl-Heinz Kliemann (* 1924)

119 Graue Insel, 1974
Farbholzschnitt,
unten rechts signiert, datiert und betitelt
Probedruck vor der Auflage von 30
68,0 x 75,0 cm
W-V: Roters H 149



Carl-Heinz Kliemann (* 1924)

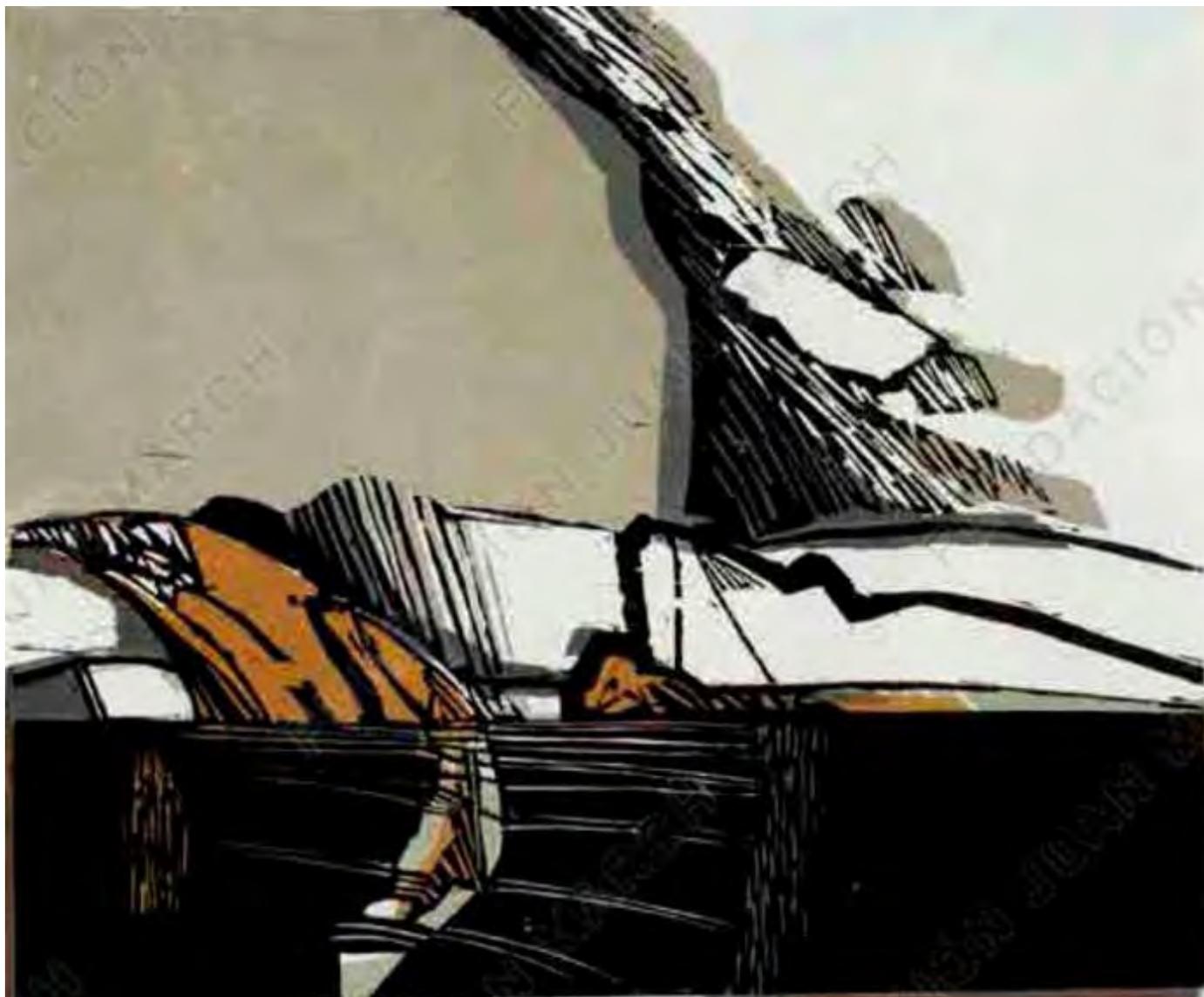
120 Aufziehende Wolken, 1976

Farbholzschnitt,
unten rechts signiert, datiert und betitelt

Exemplar 2 von 20, »Handdruck« (links)

67,5 x 74,5 cm

Noch nicht bei Roters



Robert Förch (* 1931)

121 Am Irischen Meer, 1958

(auch »Bänke am Irischen Meer« II)

Holzchnitt mit farbigem Linolschnitt kombiniert,
signiert und datiert rechts unten,
bezeichnet links unten. Exemplar 2 von 3.

49,0 x 64,0 cm

Werkverzeichnis im Katalog
der Förch-Ausstellung Sindelfingen 1981,
Nr. L 34, Abbildung S. 24



Klaus Herzer (* 1932)

122 Albwinter II, 1980

Farbholzschnitt von 4 Platten und Monotypie,
unten signiert, datiert und betitelt,

als »Handdruck« bezeichnet

Unikat, Auflage vor der Monotypie: 20

70,0 x 89,0 cm

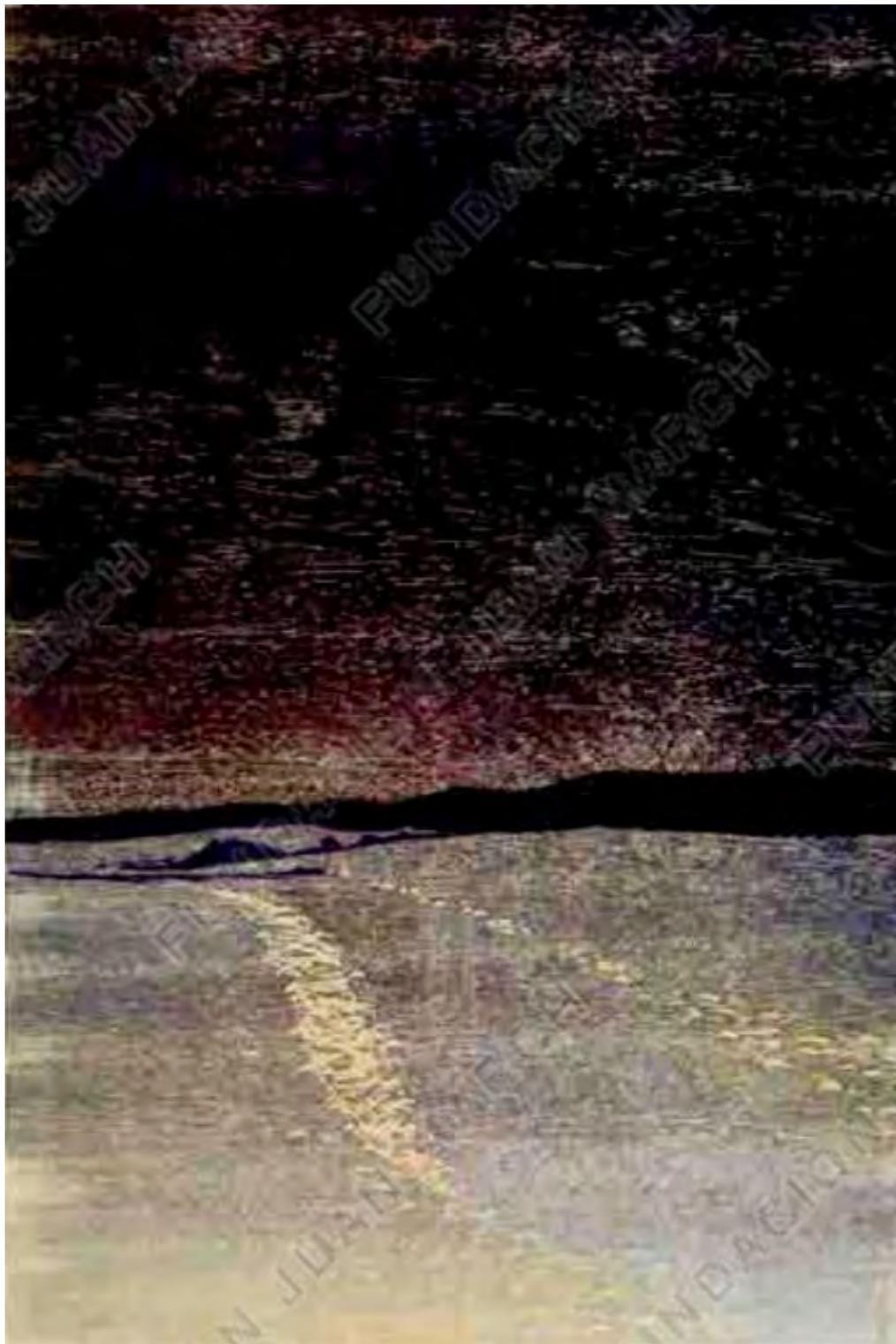


Klaus Herzer (* 1932)

123 Winternacht, 1981

Farbholzschnitt von 3 Platten,
unten signiert, datiert und betitelt

Exemplar 23 von 40, »Handdruck«
80,0 x 60,0 cm



Horst Janssen (* 1929)

124 Nonnen, 1957

Farbholzschnitt

in Schwarz, Grün, Grau und Rotbraun,

unten rechts signiert und datiert

Exemplar 17 von 25 (links)

62,5 x 93,0 cm

W-V: Vogel 62 a



Horst Janssen (* 1929)

125 Stadt mit Brücke, 1958

Farbholzschnitt in Schwarz und Deckweiß,
rechts unten signiert

Exemplar 3 von 35 (links)

94,0 x 63,5 cm

Nicht bei Vogel



Joseph Beuys (* 1921)

126 Gletscher, 1950

Aus der Folge von 5 Holzschnitten 1948–1961

Exemplar 48 von 50 in Schwarz:

»Durch Franz Joseph van der Grinten im
Handabrieb hergestellt. Zur Zeit ihrer
Entstehung wurde nur eine jeweils kleine
Anzahl von Drucken angefertigt.«

1973/74 von den alten Druckstöcken abgezogen

50,5 x 65,8 cm

W-V: Multiples von Joseph Beuys,

Verlag Schellmann und Klüser, München,

5. Auflage 1980, Nr. 92

Das gleiche gilt für Nr. 127–130





Joseph Beuys (* 1921)

127 Wattenmeer, 1949

50,5 x 65,8 cm

W-V: Multiples von Joseph Beuys,
Verlag Schellmann und Klüser, München,
5. Auflage 1980, Nr. 92



Joseph Beuys (* 1921)
128 Hirschkuh, 1948
50,5 x 65,8 cm
W-V: Multiples von Joseph Beuys,
Verlag Schellmann und Klüser, München,
5. Auflage 1980, Nr. 92



Joseph Beuys (* 1921)

129 Esse, 1951

50,5 x 65,8 cm

W-V: Multiples von Joseph Beuys,
Verlag Schellmann und Klüser, München,
5. Auflage 1980, Nr. 92

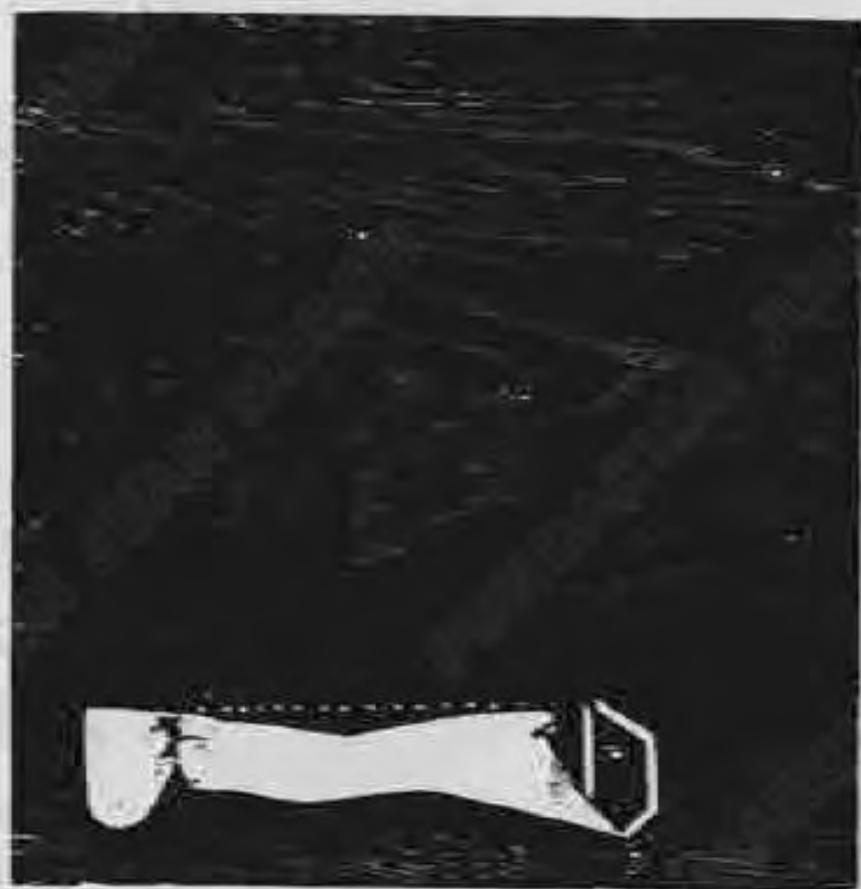


Joseph Beuys (* 1921)

130 Bein, 1961

50,5 x 65,8 cm

W-V: Multiples von Joseph Beuys,
Verlag Schellmann und Klüser, München,
5. Auflage 1980, Nr. 92



1980–1983
Die neuen Wilden

Georg Baselitz
A. R. Penck
Jörg Immendorff
Markus Oehlen
Matthias Mansen

Georg Baselitz (* 1938)

131 Adler, 1981
Weißlinien – Holzschnitt, links unten Monogramm »B«,
rechts unten signiert und datiert
Aus der Mappe »Erste Konzentration«,
rückseitig nummeriert: Exemplar 19 von 50
100,0 x 80,0 cm
Dückers 1982, Abb. 1
Gohr 1984, Nr. 139, Abb. S. 153



B

Georg Baselitz (* 1938)

132 Mein Vater schaut aus dem Fenster, 1981
Holzschnitt von 2 Platten (Schwarz und Gelb),
signiert links unten: Baselitz/Nr. 3
65,0 x 50,0 cm
Gohr 1984, Nr. 135
(zusätzlich mit blauer Platte)



Georg Baselitz (* 1938)

133 Trinker – Kopf mit Flasche, 1982

Holzchnitt von 2 Platten,
links unten Monogramm »B«,
signiert und datiert: 22. 11. 82

Rückseitig nummeriert: Exemplar 19 von 50

100,0 x 80,0 cm

Dücker 1982, Abb. 2



A. R. Penck (* 1939)

134 Die Arbeit geht weiter, 1982
Holzschnitt aus der Mappe
»Erste Konzentration«,
signiert rechts unten,
Exemplar 48 von 50 (links)
100,0 x 78,5 cm
Dückers Abb. 31



A. R. Penck (* 1939)

135 Nachtvision, 1982
Holzschnitt aus der Mappe
»Erste Konzentration«,
signiert rechts unten,
Exemplar 45 von 50 (links)
100,0 x 78,5 cm
Dückers Abb. 32



Jörg Immendorf (* 1945)

136 Kniestück einer aufrechten Figur
mit Pinsel und roter Form, 1981
Holzschnitt in Schwarz und Rot,
signiert und datiert rechts unten
Exemplar 2 von 7 (links unten)
60,0 x 32,0 cm



Jörg Immendorf (* 1945)

137 Kniestück einer gedruckten Figur
im Mantel mit Sowjetstern, 1981
Holzschnitt in Schwarz und Rostrot,
im Stock unten bezeichnet: 81 IMMENDORF,
signiert und datiert rechts unten
Exemplar 13 von 16 (links unten)
60,0 x 38,0 cm



Markus Oehlen (* 1956)

138 Das Liebespaar, 1983

Holzschnitt aus der Mappe »Laque des hommes«,

Herausgeber Max Hetzler, Köln,

signiert und datiert rechts unten

Exemplar 15 von 25 (links)

80,0 x 61,0 cm



Markus Oehlen (* 1956)

139 Abstrakt, 1983

Holzchnitt aus der Mappe »Laque des hommes«,
signiert und datiert rechts unten

Exemplar 15 von 25 (links)

80,0 x 61,0 cm



Matthias Mansen (* 1958)

140 Der Tod und das Mädchen, 1983
Farbholzschnitt in Grün, Umbra, Rot,
signiert und datiert rechts unten
Unikat
56,0x145,0 cm







Matthias Mansen (* 1958)

141 Zimmer, 1983

Farbholzschnitt in Rot, Grün, Blau,
signiert und datiert links unten

Erstes von 3 Exemplaren der 2. Fassung

120,0 x 77,0 cm

